Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 112. Dienstag den 14. Mai 1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 38 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus dem Münsterbergischen, aus Breslau und Freistadt. 2) Schlußabfertigung.

Inland.

Berlin, 11. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Staats- und Kabinets-Minister, General-Lieutenant und General-Adjutanten von Thile, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten zu verleihen. — Der bisherige Privat-Dozent Dr. von Sybel in Bonn ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden. — Den Maschinenbauern Robert und Eduard Lauckner zu Aue bei Schneeberg ist unter dem 4. Mai 1844 ein Patent auf eine selbstthätige Auszug- und Spinn-Maschine für Wolle, Baumwolle und Kammwolle in der durch Zeichnungen und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden. — Dem Mechanikus Rohleder zu Münster ist unter dem 6. Mai 1844 ein Patent auf eine Schraubenschneide-Vorrichtung an der Drehbank, so weit solche nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung in ihrer Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erachtet worden ist, auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

(Militair-Wochenblatt.) v. Salisch, Oberst und Komdr. der 6. Inf.-Brig., gestattet, die Uniform des 32. Inf.-Reg. beizubehalten und soll er bei demsl. Reg. als aggr. geführt werden. Schuberth, Major u. Platz-Ing. in Köln, zum int. Insp. der 3. Festungs-Insp., Schnitzler, Maj. vom Stabe des Ing.-Korps, zum Platz-Ing. in Köln ernannt. Dechen, Major von der Adjut., zum Stabe des Ing.-Korps versetzt u. als Festungs-Bau-Direktor in Königsberg bestätigt. Wasserschleben, Major, in die Adjut. versetzt u. als 2. Adj. der Gen.-Insp. des Ing.-Korps, Tschirschky, Hauptm., als dienstl. 1. Adj. der 2. Ing.-Insp. bestätigt u. derselben aggr. Krocker, aggr. Sec.-Lt. von der 2. Ing.-Insp., einrang. Schnackenburg, Hauptm. von der 2. Ing.-Insp., Behufs Uebertritt zum Fortifikationsdienst v. dem Kommando der 2. Komp. 3. Pion.-Abth. entbunden. Müller, Pr.-Lt. der 2. Ing.-Insp., zum überz. Hauptm. u. Kombr. der 2. Komp. 3. Pion.-Abth., Burchardy, v. Kriegsheim, Sec.-Lts. der 2. Ing.-Insp., zu überz. Pr.-Lts. ernannt. Harry Richardson, Oberst a. D., zuletzt im 28. Reg., zum Führer des 2. Aufg. vom 1. Bat. 25. Reg. ernannt. Ancion, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 7. Reg. ins 2. Bat. 28. Reg. einrang. v. Berg, zur Disp. stehender Pr.-Lt., bisher Platzmajor in Glatz, mit Aussicht auf Civilversorg. u. seiner bish. Pension, der Abschied bewilligt. v. Bosse, pens. Oberst-Lt. von der Adj., mit Beibehalt der Aussicht auf Anstellung bei der Gend., zur Disposition pensionirt.

× **Berlin,** 11. Mai. Die Actiengeschäfte haben in den letzten Tagen an Lebhaftigkeit wieder bedeutend zugenommen, so daß fast sämmtliche Bahnen starke Steigerungen erfuhren. Trotz dessen ist es klar, daß das Geschäft von Tag zu Tag solider wird, was hauptsächlich daraus hervorgeht, daß die meisten Geschäfte in effektiven Stücken und sehr wenige auf Zeit gemacht werden. Jedenfalls haben hierauf die bekannten Erlasse des Finanzministers einen günstigen Einfluß geübt und es verdient deshalb hervorgehoben zu werden, daß derselbe sehr glücklich in den eingeschlagenen Bahnen fortfährt, indem er gestern in unseren Zeitungen ausdrücklich bekannt macht, daß ein Concessionsgesuch zu einer direkten Eisenbahn von Elberfeld nach Köln aus angegebenen Gründen abgeschlagen sei.*) Zu dieser Bahn war der ausführliche Prospekt bereits durch die Zeitungen veröffentlicht und die Einladung zur Aktienzeichnung hinzugefügt worden. Man hätte sich also sehr leicht versucht fühlen können, die Concessionsverweigerung noch einige Zeit an sich zu halten, um in der Zwischenzeit eine größere Provision für die Annahme von Zeichnungen in Sicherheit zu bringen. Indem der Minister seinen Bescheid, der vom 6. d. M. datirt ist, am 10. publizirt, war es damit schnell vorbei. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Thätigkeit der Spekulanten, wie ich Ihnen bereits jüngst meldete, sich immer mehr nach Frankreich wendet, und ziemlich verbürgten Nachrichten zufolge in den letzten Wochen über 2 Millionen Franks nach Paris gesandt sein sollen. Man spricht deswegen bereits von einem neuen verbietenden Gesetz, doch verlautet etwas Bestimmtes darüber zur Zeit nicht, wie denn auch legislatives Einschreiten grade hier großen Bedenklichkeiten unterworfen sein mag. Fast noch bedeutender als der Eisenbahnschwindel scheint sich inzwischen ein anderer gestaltet zu wollen, der im vorigen Jahre sehr en vogue war und auch in diesem einer enormen Höhe zustrebt, nämlich der Oelschwindel. Insbesondere sind von hiesigen Spekulanten in den letzten Tagen bedeutende Posten in blanco an Amsterdamer Häuser verschlossen worden. — In unseren Zeitungen droht ein heftiger Kampf loszubrechen. Herr v. Bülow-Cummerow hatte in seiner jüngsten Schrift, und zwar in der Abhandlung „die Schlacht- und Mahlsteuer" den hiesigen Bäckern Vereinnahmung eines übermäßigen Gewinns zum Vorwurf gemacht. Dagegen erhob sich ein hiesiger Bäckermeister, Herr Knönagel, in der Spenerschen Zeitung und rechnete Herrn v. Bülow einige Irrthümer nach. Der Letztere in journalistischen Fehden bekanntlich nicht eben läßig, replizirte dawider, und hatte den Einfall, bei dieser Gelegenheit unter dem barocken Titel „einer großen Semmelstiftung" die Berliner Hausfrauen zu einem Verein verbinden zu wollen, der es sich zur Aufgabe mache, in bestimmten Bezirken die Bäckerwaaren regelmäßig nachzuwiegen und die Resultate des Gewichts öffentlich bekannt zu machen. Der Verein sollte außer Hrn. v. Bülow als Präsidenten, nur aus Frauen bestehen; Geldbeiträge würden nicht gefordert, nur Arbeit; die Zeitungen müßten die Publikationen unentgeltlich aufnehmen, sonst würden sie in den Häusern der Vereinsmitglieder verboten. Die ganze Geschichte ist eigentlich eine Farce, die man der Geschwätzigkeit „des alten Herrn" zu gute halten konnte, denn wer unsere hiesigen Verhältnisse einigermaßen kennt, weiß, daß „eine große Semmelstiftung" schwerlich auf Erfolg zu rechnen hat. Allein die Berliner nehmen es ernsthafter und fallen jetzt mit Ernst und Spott über den unglücklichen Semmelstifter her. Herr Knönagel stempelt ihn in der heutigen Zeitung alles Ernstes zum Radikalen und erbittet sich selbst ein Aemtchen als Protokollführer in den „Semmelkonferenzen." Eine Hausfrau warnt gegen den Frauen-Wiege-Semmel-Besserungs-Verein. Ein Junggeselle fragt, ob Herr v. Bülow vielleicht Hahn im Korbe unter den Semmelgenossinnen werden wolle u. s. w. — Die Ihnen früher gemeldete Mittheilung, daß Herr Mühler sein Portefeuille der Justiz abgeben werde, scheint sich trotz mancher entgegenstehender Zweifel zu bestätigen. Im Laufe der Woche soll davon in den Zwischenstunden collegialischer Sitzungen bei verschiedenen Behörden vertraulich gesprochen sein und dies pflegt man bei Personalveränderungen in den höheren Staatsämtern als ein, wenn auch nicht untrügliches Symptom anzusehen, daß eine Sache arrangirt sei. — Die Selbsterhöhung der Herzoge von Sachsen und Anhalt zu dem Prädikat Hoheit scheint alles Ernstes auf Widerspruch von Seiten der beiden deutschen Großmächte zu stoßen. Es scheint weniger darauf anzukommen, ob den betreffenden hohen Personen für diesmal ihre Forderung zu gewähren sei, als vielmehr darauf, daß ein Beispiel gegeben werde, welches vermuthlich nicht ohne weitere Folgen bleiben und dann den status quo der Courtoisie im deutschen Bunde verändern dürfte. Uebrigens verdient es bemerkt zu werden, daß schon in den Wiener Ministerial-Conferenzen von 1820 von österreichischer Seite ein Antrag vorkam, daß den sämmtlichen Herzogen im deutschen Bunde mit Einschluß Hessen-Homburgs das Prädikat Herzogliche Hoheit möge beigelegt werden; er blieb aber damals ohne Folge, weil es weniger eine Bundesangelegenheit, als eine zwischen den Höfen zu verhandelnde Frage sei.

β **Berlin,** 12. Mai. Ich habe bereits früher mitgetheilt, daß die betreffenden Staatsbehörden die Aufhebung des Personalarrestes für insolvente Schuldner in Berathung gezogen haben. Ich kann diese Kunde dahin vervollständigen, daß die Berathungen von Seiten der Justiz abgeschlossen sind und jetzt dem Staatsrathe vorliegen. Jetzt kann jeder Gläubiger für jede, auch die kleinste Schuld, ein ganzes Jahr lang sitzen lassen, wodurch Kontraste zusammenkommen. Es saß z. B. bis heute Morgen ein armer Mann, weil er von den ihm bewilligten monatlichen Terminalzahlungen die Zinsen des Kapitals (noch nicht Ein Thaler) nicht mitgeschickt hatte, mit einem Kaufmanne zusammen, dessen Schulden über 80,000 Thlr. betragen. Uebrigens dürfte die in Aussicht gestellte Limitirung des Personalarrestes schwerlich eine Wohlthat sein, so lange nicht positiv gesetzliche Mittel gegeben werden, Schulden unter fünfzig Thalern, wie sie die armen Menschenklassen am häufigsten machen müssen, auf zweckmäßigere Weise, als durch Schuldarrest, der stets vom Zwecke entfernt, einzuschreiten. Ist für Summen unter 50 Thalern kein Schuldarrest mehr möglich, so wird dies den Kredit im Kleinen und den ganzen Detailverkehr ungemein schwächen und andererseits den Leichtsinnigen und Böswilligen nur ein Anlaß mehr sein, ihre Schulden unbezahlt zu lassen und nach besten Kräften neue zu kontrahiren. Man sprach früher von der Bestimmung, daß der Gläubiger im Falle erwiesener Insolvenz ein Recht an die Arbeitskräfte und Talente des Schuldners bekommen solle. Vielleicht ist diese Bestimmung in den nächstens zu emanirenden Gesetzen mit enthalten. — Haben wir demnach auch nicht Aussicht, die Beraubung persönlicher Freiheit für Insolvenz aufgehoben zu sehen, so wird man doch eine Beschränkung derselben schon willkommen heißen können.

* **Berlin,** 11. Mai. Mit der Ankunft der Kaiserin von Rußland, welche Ende d. M. am Hoflager zu Sanssouci erwartet wird, dürften auch die erlauchten Schwestern derselben, die verwittwete Großherzogin von

*) Vergl. die gestr. Bresl. Ztg.

Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, daselbst eintreffen. Wahrscheinlich werden die sämmtlichen hohen Herrschaften den Sterbetag unsres hochseligen Königs in Berlin zubringen. Die von Friedrich Wilhelm III. bewohnten Zimmer nebst der dabei befindlichen Kapelle werden in sinniger Weise eingerichtet. An diesem Tage wird auch eine würdige Todtenfeier zu Charlottenburg veranstaltet werden. — Aus allen Anordnungen, welche zur Aufnahme der Kaiserin in Sanssouci getroffen werden, läßt sich entnehmen, daß die hohe Frau dort längere Zeit weilen und eine Molkenkur gebrauchen wird. Höherm Wunsche gemäß werden um diese Zeit mehrere renommirte fremde Künstler nach Berlin und Potsdam kommen, um den Hof zu unterhalten. Der als Pianospieler in allen Hauptstädten Europa's bereits anerkannte Wunderknabe Michel Angelo Russo hat auf seiner Durchreise nach Breslau ebenfalls eine Einladung erhalten, während des Aufenthalts der Kaiserin zu Sanssouci in Hofkonzerten mitzuwirken. — In der vor einigen Tagen hier stattgehabten General-Versammlung des Kunstvereins für Preußen kam es wegen der bisherigen Verwaltung und Leistungen des Vereins zu sehr stürmischen Debatten, die wohl Veranlassung geben könnten, daß die ehrenwerthen Vorsteher, wozu Männer wie v. Olfers, Rauch, Tieck, Begas, Wach ꝛc. gehören, das Direktorium niederlegen, obgleich dieselben erst auf's Neue einstimmig gewählt worden sind. Viele Mitglieder des Kunst-Vereins halten morgen eine Berathung über neue Statuten, welche dem Verein mehr Leben verschaffen sollen. — Nach einer im Amtsblatte der kgl. Regierung zu Potsdam enthaltenen Verfügung haben des Königs Majestät mittelst Kabinetsordre vom 22. März d. J. das Statut der hier zu errichtenden Renten- und Kapital-Versicherungsbank zu bestätigen geruht. — Der vorgestern stattgefundene Geburtstag der Prinzessin Albrecht (geb. den 9. Mai 1810) ward von der königl. Familie zu Potsdam festlich und heiter begangen. Zur Feier des Tages spielten im Garten von Sanssouci alle Fontainen. — Der Hauptmann v. Orlich, welcher den Feldzug der englischen Armee in Afghanistan mitmachte, bearbeitet in Form von Briefen, die er an Alexander v. Humboldt und Professor Carl Ritter richtet, seine Reisebeschreibung über Ostindien. Der König soll die Widmung dieses wissenschaftlichen Werkes angenommen haben. — Seit dem hier untersagten Nationallieder-Konzert, welches vor einigen Monaten der Komiker Schneider zum Besten eines Wohlthätigkeitsfonds für arme Schauspieler veranstalten wollte, müssen jetzt alle Arientexte und Abhandlungen, die öffentlich vorgetragen werden sollen, zuvor der Censur zur Begutachtung vorgelegt werden. Nach deren Genehmigung erfolgt erst die polizeiliche Erlaubniß der öffentlichen Unterhaltung.

Der Bau einer Bahn von Potsdam nach Magdeburg, welcher einst so heftige Debatten erregt hat, ist nun entschieden, doch wird das größere Publikum nicht Theil an demselben nehmen können, da die für das Unternehmen nöthigen Kapitale von den 3 Prinzen: von Preußen, Karl und Albrecht, so wie von einem Herrn Jacobs, der Fabrikbesitzer in Potsdam ist, hergegeben werden. Die Actien kommen deshalb auch wahrscheinlich gar nicht in den Verkehr; es heißt, man beabsichtige, nur für das Kapital 5 Procent zu erhalten und wolle den etwaigen Ueberschuß nicht zu Dividenden, sondern zu wohlthätigen Zwecken benutzen. (Magdeb. Z.)

Nicht blos mit den Absatzwegen für unsere Erzeugnisse steht es bei uns noch nicht am Besten, sondern auch mit der Beschaffung mancher derselben. So sind wir z. B. bei allem Reichthum an Kohlen unter unserm vaterländischen Boden, noch immer mehr oder weniger dem Auslande tributpflichtig. Die Kohlenminen in Schlesien würden ein Produkt liefern, was dem englischen besten Nichts nachgiebt, wenn die Schachte nur mehr abgeteuft würden; allein dazu fehlt es an den nöthigen Einrichtungen, an Maschinen von ausreichender Kraft u. s. w. — Nachdem die bedrängten Protestanten in Baiern keine Geldunterstützung vom Gustav-Adolphs-Verein annehmen dürfen, wird hier von Andern für sie gesammelt. So z. B. ladet der in kirchlichen Angelegenheiten so thätige Kaufmann Elsner hier zu Beiträgen für die protestantischen Bewohner von Unteraltenbernheim bei Nürnberg ein. — Aus Schlesien schreibt man, daß Aussicht zur Versendung von Leinwand-Fabrikaten nach Mexiko vorhanden sei, indem von dort eingegangene Nachrichten zur Lieferung recht vollkommener Waare aufmuntern, weil die baumwollenen, sowie die irländischen Leinwaaren weniger beliebt würden. (L. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 6. Mai. Der Abgeordnete Mathy hatte in der II. Kammer bei der Diskussion über die neue Strafprozeßordnung den Antrag gestellt, daß auch den Frauen die Theilnahme an öffentlichen Gerichts-Verhandlungen gestattet werden möchte. Der Antrag des Abg. Mathy ward nach einer lebhaften Debatte mit 29 Stimmen gegen 27 angenommen.

Freiburg, im Mai. Aus Veranlassung der Wiederbesetzung der katholischen Pfarrei Emmendingen hat die Großherzogl. kath. Ober-Kirchenbehörde dem evangelischen Kirchen-Gemeinderath den Wunsch zu erkennen geben lassen, den dasigen Katholiken bei dem Mangel einer eigenen Kirche die evangelische zum Zwecke der Abhaltung des Gottesdienstes jeweilen einzuräumen. Der Kirchen-Gemeinderath hat dem Wunsche jener Behörden unverzüglich willfahrt, und einstimmig, ohne Widerspruch oder Bedenken, die evangelische Kirche in Bezug auf gottesdienstliche Verrichtungen zur Verfügung gestellt. (O. Rh. Z.)

Dresden, 10. Mai. Dem Vernehmen nach, wird Se. Majestät der König die Reise nach England bereits den 22. d. M. antreten und in Allerhöchstdero Gefolge der Geh. Rath, Oberhofmeister von Miltitz, der Adjutant Major Reichart, der Hof-Leibarzt Dr. Carus und der Hofrath Reichenbach sich befinden. Die Zuziehung des Letzteren läßt vermuthen, daß Se. Majestät zugleich eine botanische Exkursion in das Hochgebirge Schottlands beabsichtigen. (A. P. Z.)

Aus Sachsen, 3. Mai. Auf das „offene Sendschreiben eines sächsischen Anwalts an den k. pr. Justizminister Mühler", dessen Rescript wegen der Mainzer Advokatenversammlung betr., woraus auch ein Auszug in Ihrer Zeitschrift gegeben war, hat sowohl der Hr. Adressat, als auch ein Anonymus geantwortet. Die Antwort des Justiz-Ministers war in der „Constitutionellen Staatsbürgerzeitung" (demselben Blatte, welches zuerst jenes „offene Sendschreiben" brachte) abgedruckt; sie war nur kurz und berührte mehr den formellen Punkt, auf welchen sich jenes Sendschreiben gründet, als dessen Inhalt. Dieser formelle Punkt lag in der Aeußerung des Ministers Mühler über den Beruf der „deutschen Amtsbrüder preußischer Anwälte", und der Verfasser des „offenen Sendschreibens" hatte diesen Ausdruck auf die Advokaten der deutschen Bundesstaaten außerhalb der preußischen Monarchie bezogen und daraus eben Veranlassung zu seinem Sendschreiben als sächsischer Anwalt genommen, wogegen der Minister erklärt, er habe damit die Advocaten der übrigen preußischen Monarchie im Gegensatze zur Provinz Preußen gemeint. Wichtiger und auf das Materielle eingehend, wie auch viel umfänglicher ist die zweite Entgegnung, die des Ungenannten. In so fern sie die Mainzer Advokatenversammlung selbst berührt, will ich ihrer hier nicht weiter gedenken, sondern nur, in wie weit sie Gegenschrift gegen das „offene Sendschreiben" ist. Die Notiz, welche als Correspondenzartikel von Berlin durch mehre deutsche Zeitungen ging, kündigt an, daß der ungenannte Verfasser in derselben eine Reihe von Widersprüchen, Irrthümern und Verdrehungen von Gesetzstellen dem „sächsischen Anwalte" nachwiese. Man war daher bei uns sehr erwartungsvoll auf diesen Nachweis, sieht sich aber freilich hierin sehr getäuscht. Was von „Verdrehung der Gesetzstellen" behauptetet ist, kann sich nur auf das bekannte Edikt von 1798 beziehen, in welchem der sächsische Anwalt" kein Verbot der Mainzer Versammlung begründet sieht. Bekanntlich stimmt seine Ansicht hierin mit jener der Königsberger und der übrigen Justizcommissarien überein, welche remonstrirten, und wahrscheinlich auch mit einer großen Anzahl solcher, die nicht remonstrirt haben. War also der Gegner nicht dieser Ansicht, so muß es wenigstens angemessener erscheinen, dies blos als eine Verschiedenheit der Auslegung, jedoch nicht als eine Verdrehung der Gesetze zu bezeichnen. Die ferner behaupteten „Widersprüche" laufen im Wesentlichen darauf hinaus, daß der „sächsische Anwalt" die Mainzer Advokatenversammlung oft eine Versammlung, dann einen Verein genannt habe. Allerdings ein entsetzlicher Widerspruch! Und was nun endlich die „Irrthümer" anlagt, so sind sie nichts weiter, als diejenigen Ansichten und Urtheile, welche von denen des Gegners abzuweichen das Unglück haben. So lange aber die Wahrheit noch nicht ein Monopol für Eine Seite ist, so lange wird wohl auch nicht unbedingt das ein Irrthum genannt werden können, was nicht im Sinne jener Einen Seite geschrieben oder gesprochen wird. Steht es sonach schon materiell sehr mißlich mit den Beweisen und Behauptungen des Gegners, so muß man noch weit mehr an der Form seiner Entgegnung Anstoß nehmen. Der Verf. des „offenen Sendschreibens" hatte fast durchgehends eine gemessene Ruhe beobachtet, er hatte eine entschiedene, aber anstandsvolle Sprache geführt. Sein Gegner hat sich von dem Feuer, mit dem er das Rescript in Schutz nimmt, zu einer Leidenschaftlichkeit hinreißen lassen, welche am allerwenigsten hier am Platze sein möchte. Sein Ton ist oft sehr bitter, nicht selten aber noch etwas mehr als bitter. Wir wollen dieses „noch etwas mehr" nicht mit einem bekannten Prädikate benennen, sondern den Lesern überlassen, wie sie Ausdrücke folgender Art, welche der Recensent in Bezug auf das Sendschreiben gebraucht: „Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit kann durch Anmaßung und Dreistigkeit so leicht bedeckt werden", oder Fragen in folgendem Tone: „Was soll man von einem Manne urtheilen, der, um das Publikum zu täuschen, keck behauptet ꝛc.", oder Vorwürfe der „Unredlichkeit" und ähnliche Verdächtigungen des moralischen Charakters des „sächsischen Anwalts" beurtheilen, und wie hoch sie danach den Werth und die Würde dieser „Bemerkungen" anschlagen wollen. Dem Vernehmen nach bereitet der Verf. des „offenen Sendschreibens" eine Replik dagegen vor; möge es ihm gelingen, seinem erbitterten Gegner gegenüber die Ruhe zu beobachten, welche seiner Aufgabe würdig ist! (Kölnische Z.)

Meiningen, 2. Mai. Es scheint sich bei uns ein ernster Konflikt über die Verwendung der Ueberschüsse der Landeseinkünfte zwischen Regierung und Ständen erheben zu wollen. Die Sache ist ungefähr dieselbe wie in Baiern, und der Ausgang darum auch wohl vorauszusehen. Da jedoch nach zehnjähriger Erfahrung die Einnahme an Zollrevenuen ꝛc. jährlich wächst, und da auf der andern Seite, der Regierung außer den nur kümmerlich festgestellten Ausgabe-Ansätzen, ein ansehnlicher Reservefond zur Deckung etwaiger Ausfälle oder zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben zur Verfügung gestellt ist, so ist es unvermeidlich, daß in dieser Sache ein Grundsatz vereinbart werde. Das Steuerbewilligungsrecht, welches nicht etwa in Anerkennung gewisser Fortschritte der Zeit und der Meinung ein neuer Erwerb für das Land, sondern ein althergebrachtes, urkundliches Recht ist, würde fast zu einer eiteln Form herabsinken, und wenn mit der Verminderung der Staatsschulden und dem Anwachsen der Zolleinkünfte die Nothwendigkeit einer Besteuerung auf direktem Wege sich mehr und mehr beschränken ließe, am Ende allen Werth verlieren. (Köln. Z.)

Rußland.

Petersburg, 28. April. Es ist Schade, daß die Spalten der deutschen Zeitungen allen Erfindungen müßiger Köpfe gar zu leicht geöffnet sind, und daß Alles brühwarm als baare Münze aufgetischt wird, was aus keinem andern Grunde niedergeschrieben wurde, als durch eine Vermehrung der Bogenzahl auch das bedungene Honorar bedeutender zu machen. So fabelt man wiederum in mehren deutschen Blättern, daß Rußland seine Politik geändert habe oder doch nächstens ändern werde, und zwar aus dem wichtigen Grunde, „weil der alte König von Schweden gestorben sei." O politische Kannengießerei und kein Ende, möchte man ausrufen, als wenn das russische Kabinet nicht bei allen Gelegenheiten deutlich genug gezeigt hätte, daß die Richtung seiner Politik nach Prinzipien fest und unwandelbar nach einem einzigen Punkte hin gerichtet ist, und daß kein Umstand, sei er noch so wichtig, diese Richtung zu ändern vermag; und nun soll der Tod des Königs von Schweden auf die russische Politik solch einen mächtigen Einfluß ausüben, während doch Schweden seit geraumer Zeit in der allgemeinen europäischen Politik ganz und gar seinen Einfluß verloren hat, weshalb es auch für den Gesammtkörper sehr gleichgiltig ist, ob ein Bernadotte oder ein Wasa dort regiert. Viel wichtiger war für Rußland der Tod seines ergebensten Freundes und treuesten Bundesgenossen, des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, und dennoch hat sich seine Politik auch nicht eine Linie weit von der einmal festgesetzten Richtung abgewendet. — Was man nun ferner damit in Verbindung bringen will, daß Cancrin seinen Abschied genommen und Benkendorff beim Kaiser in Ungnade gefallen sei, so ist Ersteres unerheblich, da ein eigentlicher Austritt Cancrin's aus dem Ministerium noch gar nicht erfolgt ist, und falls dies geschehen sollte, dennoch in seinen Grundsätzen fortgefahren werden würde; das Andere aber erlogen, indem Benkendorff nach wie vor das höchste Vertrauen seines Monarchen genießt und wohl bis an sein Ende genießen wird, indem er sein langes thatenreiches Leben mit Glück dem Dienste der Krone und dem Wohle des Landes gewidmet hat, und Kaiser Nikolaus, der nie dem Eindrucke des Augenblicks folgt, weiß, was es heißt, einen treu ergebenen und rechtschaffenen Diener zu haben. Er wird ihn deshalb, so lange es sich thun läßt, an seine Person fesseln, und gleich dem Lande den Hintritt desselben aufrichtig bedauern. Aber auch die Anwesenheit des Fürsten von Warschau in Petersburg dürfte weiter keinen politischen Einfluß ausüben, indem dieser Besuch des Statthalters sich jährlich regelmäßig wiederholt. Wie in Polen zu regieren sei, darüber war der Kaiser längst einig, und er grade gab die Grundsätze an, nämlich Milde und Nachsicht, aber dabei Festigkeit und Kraft, so nur hoffte er die feindlichen Elemente nach und nach miteinander zu verschmelzen; und wie dieser Weg der einzige ist, der allmälig zum Ziele führen wird, so ist auch der gewählte Statthalter grade der Mann, der vor Allem ausersehen scheint, durch seine Persönlichkeit das Gewünschte zu vermitteln. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 6. Mai. Den Times wird unter dem 3. aus Dublin gemeldet: Das langweilige Drama nähert sich seinem Ende und zwar in kürzerer Zeit, als sich nach dem bisherigen Gange des Prozesses hätte schließen lassen. Herr M'Donagh hielt heute einen sehr kurzen Vortrag für seinen Klienten, Hrn. Barrett,

den Redakteur des Piloten. Es scheint, daß Hr. Donagh selbst gefühlt hat, daß der Gerichtshof der nutzlosen Wiederholung derselben Argumente müde ist und er seinem Klienten mehr schaden als nützen würde, wenn er sich abermals auf lange Deduktionen einließe. Nach ihm nahm der General-Prokurator das Wort, um den vier Anwälten der Angeklagten, die vor ihm sprachen, zu antworten. Die Rede desselben war kurz und gedrängt. Er widerlegte die meisten Einwürfe, welche gegen das Verhör erhoben worden sind, mit derselben Leichtigkeit und eben so schonungslos, „wie eine Hausmagd die Spinnweben aus einem Zimmer kehrt, welches die Abwesenheit des Hausherrn für einige Zeit der Industrie einer Spinne überlassen hat.“ (?) Rigby, sagte er, sei, bevor er auf die Geschwornenliste eingetragen worden, bei den Angeklagten sehr beliebt gewesen. Sie hätten darauf bestanden, daß er beibehalten werden müsse, so viele Mühe er sich auch gegeben, auf jede Weise loszukommen. Er selbst (der General-Prokurator) habe blos darauf bestanden, daß er vereidet werden solle, weil er einmal citirt gewesen sei; aber er habe in keiner Weise darauf hingewirkt, daß er von der Geschwornen-Liste gestrichen würde, weil ihm die Repeal-Presse sonst Benachtheiligung der Angeklagten vorgeworfen hätte. Da nun die Angeklagten selbst auf Beibehaltung des Rigby gedrungen, und dieselbe auch durchgesetzt hätten, so sei es schamlos von ihnen, daß sie jetzt grade aus diesem Grunde auf Annullirung des Verfahrens drängen. Noch kühner sei der Einwurf, daß nicht erwiesen sei, daß irgend eines der als Beweis angezogenen Fakta auch wirklich in der Grafschaft Dublin geschehen sei, da dies sich in jedem Stadium des Prozesses von selbst herausgestellt habe. — Aufgefallen ist, daß der General-Prokurator den Einwurf des Advokaten Monahan, daß der Gerichtshof Vollmacht gehabt habe, das Geschwornenverzeichniß, sobald dessen Mangelhaftigkeit nachgewiesen war, vervollständigen zu lassen, nicht direkt widerlegt hat. Der General-Prokurator hatte seine Rede bei Aufhebung der Sitzung noch nicht beendet.

Dem Globe wird ferner unter dem 4ten von eben da gemeldet: Heute brachte der General-Prokurator seinen Vortrag zu Ende. Hierauf erklärte Herr Whiteside, daß der General-Prokurator in seiner Rede zwölf neue Punkte vorgebracht, und da ausgemacht worden sei, daß nur die von dem Staats-Prokurator angezogenen Punkte von neuem vorgebracht werden dürften, so seien die Anwälte der Angeklagten zu einer Replik berechtigt. Der General-Prokurator entgegnete, dann werde auch er das Recht haben zu repliziren, und so werde die Verhandlung kein Ende nehmen. Der Richter Burton erklärte hierauf, daß der Gerichtshof die Natur der von dem General-Prokurator vorgebrachten neuen Punkten in Betracht ziehen und falls er solches für nöthig erachte, den Vertheidigern die Replik gestatten werde. — Die Verhandlung wurde sodann auf Montag vertagt.

Dem Globe zufolge ist die Ernennung des General-Lieutenants Sir H. Hardinge zum General-Gouverneur von Indien definitiv und wird derselbe im Laufe des nächsten Monats an den Ort seiner Bestimmung abgehen.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. (Sitzung der Pairskammer am 6ten.) Die Diskussion des Gesetzes über den öffentlichen Unterricht wird fortgesetzt. Dieselbe betrifft den Artikel 2 bezüglich der Privat-Anstalten für den Sekundär-Unterricht. Der Baron von Seguier verlangt, daß in dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts ein oberster Rath für die Privat-Anstalten gebildet werden solle. Der Marquis von Barthélemy bemerkt, daß die Commission von dem Gesichts-Punkte ausgeht, daß die Privat-Anstalten eine ihnen eigenthümliche, unabhängige Existenz haben, daß sie in dem Staat einen Stützpunkt finden und daß der Staat sie zu vermehren suchen müsse. Deshalb beantrage die Commission, daß dieselben der Herrschaft der Universität entzogen werden sollen. Er geht sodann auf die Idee bezüglich eines obersten Rathes ein und behauptet, daß seine Existenz vollkommen konstitutionell sein würde. Der Minister des Unterrichts widersetzt sich dem Verlangen. Es sei kein Amendement mehr, sondern ein neuer Gesetz-Entwurf (Zeichen des Zweifels auf einigen Bänken). Das heißt, ein neues Prinzip einführen. Uebergriffe in die Verwaltung und die kgl. Prärogative machen. (Postabgang.)

Das St. Etienner Journal vom 3. Mai meldet: Die Nachrichten von Rive-de-Gier sind fortwährend sehr betrübend. Das Feiern in den Gruben ist fast allgemein. Banden von Gruben-Arbeitern durchziehen die Gegend. Die Grubenleute, welche in St. Paul-en-Jarret arbeiteten, wurden verhöhnt. Das dort stationirende Militär machte eine Demonstration, worauf sich die Ruhestörer unter Zischen und Spottreden entfernten.

Auf der Versailler Eisenbahn (linkes Ufer) gerieth gestern mitten auf dem Wege ein Waggon in Brand. „Die Reisenden, berichten die Blätter, hatten glücklicher Weise Zeit zum Aussteigen. Der Wagen verbrannte.“

Spanien.

Madrid, 4. Mai. Durch Dekret vom 3. ist das neue Ministerium gebildet und General Narvaez zum Konseils-Präsidenten und Kriegsminister, Hr. Pidal (Präsident der Deputirtenkammer) zum Minister des Innern ernannt worden.

Belgien.

Brüssel, 7. Mai. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Repräsentanten sprachen sich die Herren Martel und Lys gegen das Differential-Zoll-System aus. B. Desmaisieres dagegen vertheidigte dasselbe, weil er die National-Arbeit in allen ihren Zweigen geschützt wissen wolle. Der Finanz-Minister kündigte der Kammer an, daß er demnächst einen Gesetz-Entwurf bezüglich der Unterdrückung des Schmuggel-Schleichhandels vorlegen würde.

Italien.

Die „Gazzetta Piemonte“ vom 3. Mai meldet: „Wir haben seiner Zeit von dem beklagenswerthen Vorfall mit dem spanischen Consular-Agenten Herrn Darmont zu Masagan (in Marokko) gesprochen, welcher mit Gewalt aus dem Hause des Vice-Consuls Sr. Majestät unsers Königs gerissen und dann hingerichtet wurde. Der General-Consul Sr. Majestät in Tanger säumte nicht, dem Sultan von Marokko hierüber Vorstellungen zu machen, welcher, die Gerechtigkeit derselben anerkennend, die für Verletzung der Consularwohnung gebührende Genugthuung gegeben hat, indem er erklärte, daß er das Vorgefallene bedauere, und versicherte, daß ein solcher Exzeß, der allein einem plötzlichen Anfall von Wuth des Hadschi Mussa el Gharbi zuzuschreiben sei, nicht mehr verübt werden solle. Solchergestalt ist eine für die beiderseitigen Regierungen gleich unangenehme Differenz beigelegt.“

Lokales und Provinzielles.

§ **Breslau**, 13. Mai. Unsere Schneider sind erklärte Feinde der Gewerbefreiheit. Wie sich die Ansichten ändern! Vor Jahren, als der Zunftzwang so Produzenten als Consumenten tyrannisirte, hieß es allgemein: Absolute Gewerbefreiheit! Und kaum war die Beschränkung aufgehoben, und die Schranken der Concurrenz eröffnet, so fand man die neuen Verhältnisse schon wieder unbequem und schrie nach Beschränkung; diesmal aber nicht allgemein, denn das consumirende Publikum trägt kein Verlangen nach der alten abgelegten Zwangsjacke. Es sind nur einzelne schwache Stimmen von Gewerbetreibenden, welche behaupten, daß die Freiheit sie tödte. Gewohnt, auch die schlecht bedienten Kunden immer wiederkehren zu sehen, mögen sie sich mit der neuen Ordnrng nicht befreunden, wonach Fachtüchtigkeit, prompte und reele Arbeit und umsichtige Rührigkeit allein den Meister machen. Nur die Pfuscher wollen Garantien, und der Ruf nach Beschränkung ist ein lautes Bekenntniß der eigenen Geschäftsunkundigkeit. Die hiesigen Schneider sind ganz besonders unermüdlich im Ablegen dieses Bekenntnisses. Die Annalen der Stadt Breslau erzählen uns sogar von revolutionären Auftritten, womit sie ihrem Verlangen Nachdruck zu geben versuchten, und furchtsame Gemüther wollen bemerkt haben, daß der Haß gegen die Gewerbefreiheit jetzt wieder ingrimmiger denn sonst die Faust wider die Kleidermagazine ballt, jetzt, wo die Frühlingsseason letzteren einen nicht unbedeutenden Absatz verschafft. Es ist wahr, unsere Schneidermeister liefern bessere Arbeit, als die Inhaber der Kleiderläden, aber sie sind auch theurer und nicht so prompt in der Bedienung ihrer Kunden. Daß eine große Zahl von Käufern sich von ihnen ab- und den Kleiderhändlern zuwendet, zeugt nur davon, daß eine billige und schnell gelieferte Waare bei Vielen den Vorrang vor einer solide gefertigten besitzt. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich — warum bemühen sich unsere Schneider nicht, auch diesen Bedürfnissen entgegen zu kommen? Warum wollen sie bloß für reiche Leute arbeiten und dabei arm werden, warum nicht an der Arbeit für Arme — reich werden? Es gibt nur Einen Buchhändler, welcher nur klassische Sachen verlegt — das ist Herr v. Cotta; er ist deswegen nicht zu tadeln, eben so wenig, als Herr Basse in Quedlinburg, der nur wüste Räubergeschichten unter die Fittige seiner Firma nimmt. Aber auch Diejenigen sind nicht zu tadeln, welche heute die Gelehrten mit Cicero's Werken und morgen die Ouvriers mit acht neuen Liedern, gedruckt in diesem Jahr, versorgen. Es ist freilich zu wünschen, daß Alles, was gedruckt wird, klassisch sei, so wie, daß alle unsere Schneider und Kleiderhändler nur gute Waare liefern; aber so lange es noch Leute gibt, welche die Geschichte von dem großen Räuberhauptmann Abello Abellini lesen, und Leute, die eines leichten Dreithaler-Sommerkittels bedürfen, so lange werden die ästhetisch gebildeten Buchhändler zwar gegen Basse, und unsere soliden Kleiderverfertiger gegen die Kleidermagazin-Inhaber eifern, aber nichts damit ausrichten. Es steht zu erwarten, daß das neue Gewerbegesetz, welches, Nachrichten aus Berlin zufolge, demnächst erscheinen soll, die im eigenen, partikulären Interesse geführten Klagen unserer Schneider gegen die Gewerbefreiheit nicht berücksichtigen wird.

Theater.

Sonnabend den 11. Mai zum ersten Male: „die Krondiamanten“. Komische Oper in 3 Akten, von Scribe und Saint Georges. Musik von Auber.

Die Finanzen des portugiesischen Reiches sind während der Minderjährigkeit der Königin durch schlechte Verwaltung einer Regentschaft so heruntergekommen, daß die junge Herrscherin, um den Staatsschatz wieder u füllen, sich entschließt, die echten Krondiamanten veräußern und an deren Stelle falsche anfertigen zu lassen. Um solches zu bewerkstelligen, verbindet sie sich mit einer Falschmünzerbande, deren Hauptmann sie früher von dem ihm von der Inquisition zugedachten Feuertode gerettet hat, und als dessen Nichte sie bei der Bande eingeführt ist. Bei ihrer Anwesenheit in der in einem unwegsamen Waldgebirge befindlichen Falschmünzerstätte, verirrt sich dahin ein junger Marquis, in den sie sich verliebt, und den sie auch, da ihr bei der Thronbesteigung die Wahl des Gatten freigestellt worden ist, heirathet. Nur sehr gewandten Federn konnte es gelingen, aus diesem Gewebe von Unwahrscheinlichkeiten ein sehr unterhaltendes musikalisches Schauspiel herzustellen. Die Verfasser haben es an dramatischen Effekten nicht fehlen lassen, die vom Komponisten auch größtentheils mit ausgezeichneter Geschicklichkeit behandelt worden sind. Neuheit der Erfindung vermissen wir allerdings in dieser Oper, dagegen macht sich eine sorgfältigere Ausarbeitung, als gewöhnlich sehr häufig bemerkbar. Besonders vortheilhaft zeichnen sich in dieser Beziehung der Rundgesang mit Chor, welcher seine Parthieen kräftig und sicher ausführte, und das Finale des ersten Aktes aus, welches Letztere überhaupt, mit Ausschluß des einleitenden sehr gewöhnlichen Duetts, wohl ziemlich zu dem Besten der Oper zu rechnen sein möchte. Sehr schön und von guter Wirkung sind das Quintett und Terzett des dritten Aktes, jedoch liegt ihr Werth ebenfalls mehr in der geschickten Behandlung als Originalität der Erfindnng. Im zweiten Akte sind in einem größern Ensemble ein hübscher Bolero und ein Thema mit zwei sehr geschmackvollen Variationen eingeflochten. Die Letztern geben einer befähigten Bravoursängerin eine glänzende Gelegenheit, ihre Fertigkeit zu entwickeln. Zu den schwächeren Nummern gehören außer dem einen schon erwähnten Duett noch zwei andere des zweiten und das Finale des dritten Aktes. In diesem macht die Stelle, wo Don Enriquez gen Himmel fleht, während zu gleicher Zeit zum Einzug der Königin der heitere, schon in der Ouverture eingeführte Marsch ertönt, nicht die vom Komponisten durch den Kontrast vielleicht beabsichtigte Wirkung, und scheint uns diese Zusammenstellung sehr verfehlt. Fließende Stimmführung und interessante Instrumentation sind beinahe durchaus zu rühmen. Die Hauptrolle der Königin macht an die Darstellerin bedeutende Anforderungen in doppelter Beziehung, denn sie verlangt eine ebenso gewandte Schauspielerin, als tüchtig gebildete Sängerin. Demoiselle Sack vom Königsberger Theater, gab sie als dritte Gastrolle, zu deren Ausführung jedoch die dieser Sängerin zu Gebote stehenden Mittel nicht genügen, wenigstens befriedigen sie die Ansprüche nicht, die man hier zu machen gewohnt ist. Ihr Gesang verräth zwar eine ziemlich gute Methode, jedoch reicht dieselbe allein nicht aus, um bei dem sehr schwachen Stimmmaterial eine so bedeutende Aufgabe zu beherrschen. Ihr Spiel zeigt von verständiger Auffassung, begnügt sich aber meist mit bloßen Andeutungen, ohne so recht lebhaft ins Fleisch und Blut der Handlung überzugehen. Herr Mertens als Don Enriquez befriedigte in der Ausführung des Gesangstheils mehr als in der Darstellung des edlen Cavalhero: der sehr bedeutende Dialog erfordert, eine weit sorgfältigere Behandlung als ihm Herr Mertens heute angedeihen ließ. Die Parthien der Diana und des Sebastian waren bei Madame Seidelmann und Herrn Francke in guten Händen: namentlich löste die Erstere die keineswegs leichte Aufgabe in der Ausführung der Boleros sehr glücklich. Die Herren Prawit und Rieger leisteten recht Löbliches als Minister und Falschmünzer, jedoch würde eine prägnantere Charakteristik diesen Parthien nur zum Vortheil gereichen. Mit dem Uebersetzer wollen wir, da derselbe sein Werk nur als eine Verdeutschung in Anspruch nimmt, nicht ins Gericht gehen, jedoch sind in dem Text sehr viele Härten und Stellen wie:

„Seht, der Ohm ist ja gar anstellig,“
„Wie nach mir er glotzt erbost.“

sollten jedenfalls geändert werden. d. g.

Karsch'sches Museum.

Von den Genremalern Düsseldorfs sind es insbesondere drei, welche vorzugsweise Scenen aus dem seemännischen Leben zum Gegenstande ihrer künstlerischen Darstellung erwählen, nämlich R. Jordan, H. Ritter und E. Ebers. Führte uns der Erstere in seinem „Lootsenexamen“ hinein in das Innere einer Lootsenschule, eine gemüthliche Prüfungsscene mit fein-charakterisirendem Pinsel uns vergegenwärtigend, so führt uns diesmal der Letztere hinaus auf die offene See in Noth und Gefahr, wo es gilt, die erworbene Kenntniß durch äußere Kraft und Handlung mit Besonnenheit an den

Tag zu legen. Haben wir früher ein kleines Bildchen von Ebers aus Gründen mit Stillschweigen übergangen, so finden wir diesmal Gelegenheit, den landsmännischen Künstler freudig zu begrüßen, indem sich sein Bild als ein gediegenes Kunstwerk vor der Kritik herausstellt, welches seine früheren Leistungen an Idee, Komposition und Ausführung weit überflügelt. Die künstlerische Strebsamkeit und Fortbildung und, was besonders zu achten ist, ein sorgfältiges Studium des erwählten Kunststoffs tritt uns überall erfreulich entgegen.

Das ausgestellte Bild, welches die früheren sowohl an innerm Gehalt als äußerem Umfang überragt, stellt uns ein aus den Trümmern einer holländischen Brigg zusammengeschlagenes Floß dar, auf welchem sich der Rest der Mannschaft und der heimkehrenden Passagiere rettet. Der Sturm ist vorüber, die nächtlichen Gewitterwolken zerstreuen sich, die See bebt in den letzten gewaltigen Schwankungen. Die auf dem Floß befindlichen Personen sondern sich in mehrere Gruppen ab, unter denen ein ehrwürdiger, geistig und leiblich gedrückter und leidender Greis, Oberoffizier der Landtruppen in den ostindischen Kolonien, mit seiner Tochter und einer jungen schlanken Mestize nebst einem Mohren die Hauptgruppe bildet. Mit dieser hängt zunächst zusammen eine andere aus zwei Frauen bestehend, von denen die ältere physisch erschöpft ist, während die jüngere die Arme ihr verzweifelnd entgegenstreckt. In diesen zu der Hauptgruppe, welche die Mitte des Flosses und Bildes einnimmt, gehörenden Figuren offenbart sich uns das innere Leben, die durch die äußere Noth und Gefahr bedingte Seelenaffektion in den verschiedensten Nüancirungen, als Schmerz, Resignation, Angst, Verzweiflung. Alles ist hier wohl durchdacht und doch wahr und natürlich und dem Alter und der Lebens- und Bildungsstufe der Betheiligten angemessen. Während die weibliche Jugend klagt und weint, sitzt der erfahrene würdige Greis, an Todesgefahren gewöhnt, ruhig und ohne Klage am zerbrochenen Mast, sein und der Seinigen Geschick dem Walten der Vorsehung anheimgebend. Zu dieser von Schmerz und Angst innerlich bewegten Hauptgruppe bilden die drei andern einen wohlgewählten Kontrast. Galt es dort das psychische Leben als eine die Thatkraft lähmende Angst und Ergebung, so gilt es hier die physische Kraft und Handlung, Bewegung und Thätigkeit. Hier zeigt sich der Künstler noch tüchtiger Vollkommen gelungen sind, sowohl die Matrosen, welche das Steuer führen, als die, welche das Segel räffen. Aechte, dem Tode Trotz bietende Seemannsnaturen. Ihre Thätigkeit findet neue Anregung, ihr Herz schöpft frischen Muth, denn am fernen Horizont erscheint ein heransegelndes Schiff, welches von einigen jüngeren Matrosen mit Jubelgeschrei begrüßt wird. So zeigt sich uns überall Leben, Thätigkeit, Handlung nach Innen und Außen, durch Idee und Composition zusammengehalten, durch die äußere Lage motivirt, Alles natürlich gruppirt und abgerundet. Die technische Behandlung ist fast durchgängig brav, angemessen, ausführlich, könnte jedoch im Einzelnen, besonders was die weibliche Carnation anbelangt, weicher und flüssiger sein. Die Lichter erscheinen hie und da zu grell aufgesetzt, wodurch die Harmonie in der Färbung einigermaßen beeinträchtigt wird. Ein Muster und Meister ist, was Colorit und Pinselführung anbelangt, um nur einen Repräsentanten der modernen französischen Malerei anzuführen, F. Biard, dessen Genre-Marinebilder bei Schletter in Leipzig jedenfalls zu dem Trefflichsten dieser Art gehören. Besonders erfreulich aber und anerkennenswerth ist es stets, wenn sich junge Künstler durch eigenes Bewußtwerden und Studium vom Niederen emancipiren und zum Höheren, zu einer idealeren Kunststufe erheben, wovon unser Bild ein vollgiltiges Zeugniß ablegt.

Der Kindergruppe von J. Grund in Mannheim fehlt es zwar nicht an Lebensfrische und Pinselfertigkeit, aber um so mehr an Einheit in Composition und Färbung und vor Allem an strenger Zeichnung und Modellirung. Das Porträt von Keil ist von unverkennbarer Genialität und verdient als Primabild alle Achtung.

Doch ein neuer Kunstgenuß steht uns bevor durch die Aufstellung des Bildes: **La paix des dames**, von Biefve in Brüssel. Es würde schon hier angelangt sein, wenn es nicht auf besonderen Wunsch unseres Königs noch zurückbehalten worden wäre. Da die Hersendung mit bedeutenden Geldopfern verknüpft ist, so werden es die Abonnenten nicht unbillig finden, wenn ein kleines Eintrittsgeld erforderlich würde, um die Kosten zu decken. Die bedeutenden Einkäufe, welche Hr. Karsch auf seiner jüngsten Kunstreise in München gemacht und sich auf einige zwanzig Bilder belaufen, werden gleichsam eine besondere kleine Kunstausstellung bilden und vorzugsweise die Münchener Malerschule in Genre und Landschaft uns repräsentiren. * VII. *

Dieberei und Betrug beim Steinkohlen Verkehr.

Viele Geheimnisse haben ihre Publizisten gefunden, der geheime Verkehr aber mit Steinkohlen, dessen Farben hauptsächlich in Dieberei und Betrug schillern, noch nicht; möge darum wenigstens eine kleine Skizze davon zum Nutzen des Publikums hier Platz finden; möge sie Veranlassung sein, daß das Auge aller Polizeien diesem Gegenstande genügende Aufmerksamkeit widme, einem Gegenstande, der von so großer Wichtigkeit für das ganze Publikum ist.

Im Waldenburger Bergwerks-Reviere beschäftigen sich bekanntlich eine Menge Bauern und Fuhrwerks-Besitzer mit dem Verfahren der Steinkohlen, theils auf Bestellung, theils zum Handel.

Für den eigenen Haushalt bedienen sich diese Leute, wie alle anderen Gebirgsbewohner, der kleinen Steinkohlen; wollte man indeß glauben, daß die Meisten davon diesen Selbstbedarf kaufen, so würde man sich sehr irren.

Glaube man ja nicht, daß Diejenigen, welche Antheile haben (Gewerke), billiger als Andere, oder wohl gar umsonst dies Brennmaterial verbrauchen können; im Gegentheil müssen sie die Kohlen zu demselben Preise bezahlen.

Hier liegen Dieberei und Betrug wie ein Zwillingspaar beisammen. Der Vecturant fährt nämlich auf die naheliegende Grube, ladet dort sein Fuder Steinkohlen, läßt sich vom Kohlenmesser den Ladeschein geben, und fährt dann in sein Gehöfte zurück, ehe er die Reise antritt. Dort wird $1/3$ — $1/2$ Tonne, vielleicht auch mehr, von der Ladung für den Selbstbedarf abgeladen, und dann der Knecht berufen, das Fuder an seinen Bestimmungsort zu befördern.

Wer klug und weise von diesen Leuten, hat in der Regel das Geschäft der Beraubung ohne die Gegenwart eines seiner Gesinde vollzogen. Nun fährt der Knecht mit seiner Ladung ab.

Schon im nächsten Orte oder weiterhin, namentlich aber da, wo den Pferden etwas vorgelegt wird, sieht er durch Verkauf eines oder mehrerer Viertelkörbchen voll Kohlen um billigen Preis Gewinn für sich zu machen; ist's aber noch ein Neuling in diesem Geschäft, oder ist er furchtsam, so thut er das nicht.

Dagegen kommen Spekulanten, namentlich die Hausknechte in den verschiedenen Kneipen, mit der Frage: „Kann ich nicht ein oder ein paar Viertel Kohlen kriegen?"

— „Und das Gewissen unterliegt dem Kauf!"

Dieberei und Betrug werden hier cumulativ, denn die Knechte bestehlen wiederum die Herren, betrügen die Käufer und diese müssen so den vielfachen Nießbrauch der Unredlichkeit mit bezahlen. Es wäre sogar zu untersuchen, ob so mancher Gast- oder Schankwirth mit seinem Hausknecht in derartigem stillen Compagnie-Verhältniß steht!

Am Bestimmungsorte angekommen, beruft sich der Knecht auf seinen Ladeschein, und — wenn ja der Käufer die Kohlen abmessen läßt — so stimmt ohngeachtet der vorangegangenen Diebereien doch in der Regel das Maaß, weil der Verkäufer die Meßkünste besser versteht, als der Käufer sie kennt, und Jener die Kohlen auf der Grube in der Regel in größerem Maaß dicht eingesetzt empfing, wogegen dieser meist nur des kleinern Scheffelmaaßes zum Abmessen sich bedient.

Fehlt ja aber etwas, so wird erst der Versuch gemacht, den Käufer durch Klagen oder Grobheiten zur Bezahlung des, auf dem Ladescheine angezeigten vollen Maaßes zu nöthigen, endlich aber über den Kohlenmesser geklagt, daß er zu „scharf" oder „genau" messe.

In den meisten Fällen — leider! frägt aber der Käufer gar nicht erst nach dem Ladescheine; ja es sind Fälle vorhanden, wo die Zahl darauf durch Correctur und Radirung vom Fuhrmann vergrößert wurde; es sind Fälle vorhanden, wo ein Knecht heute ein drei- oder vierspänniges Fuder Kohlen von 15—20 Tonnen Inhalt verkaufte, sich den Ladeschein, worauf diese Zahl stand, behielt, und etliche Tage darauf diesen alten Zettel für ein zweispänniges Fuder benutzte, so daß die Lüge nicht allein mündlich, sondern schriftlich attestirt erschien.

Wiederum wird noch auf andere Weise betrogen. — Man ladet nämlich 8 Tonnen Stückkohlen und 2 Tonnen kleine Kohlen darunter, wenn man sieht, daß letztere recht viele Würfel enthalten. Erstere kosten 19 Sgr., letztere $8\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Tonne auf der Grube. Man verkauft aber die Ladung von 10 Tonnen für lauter Stückkohlen und hat demnach aus der Mischung allein schon 21 Sgr. gewonnen. Oder wenn in Wintertagen der Schnee staubig oder schmelzend ist, werden mehrere Schaufeln davon obenauf geladen. Hält die Kälte an, so verbreitet sich maaßfüllend der staubige Schnee durch das Rütteln des Wagens unter die Kohlen; bei Thauwetter am Tage aber schmilzt der Schnee und beim Eintreffen des Fuhrwerkes nach Sonnen-Untergang oder in der Morgenfrühe, ladet der Gauner eine Menge zusammengefrorner Kleinkohlen als Würfel oder Stücke ab.

Solchergestalt ist das geheime Handelsgeschäft vom Gebirge abwärts und — der langjährig so betriebene Diebstahl und Betrug zur Observanz geworden. Findet sich ja unter den Bauern oder Vecturanten überhaupt Einer oder der Andere, der ehrlich ist, so wird er gewiß nur dann dem Besteller der Steinkohlen für richtige Ablieferung einstehen, wenn er selbst persönlich sein geladenes Fuhrwerk begleitet hat.

Man erzählt aus glaubwürdiger Quelle, daß die Steinkohlendieberei der Vecturanten so ausgedehnt mit Hülfe einzelner Hehler in einzelnen Orten, selbst noch im Waldenburger Kreise stattgefunden hat und vielleicht noch besteht, daß diese Hehler förmlichen Steinkohlenhandel en gros getrieben haben! Man revidire nur die Schuppen und Höfe mehrerer Schank- und Gastwirthe!

Wir kommen nun auf das geheime Handelsgeschäft vom Lande aufwärts in das Gebirge. Im Allgemeinen besteht unter fast allen Dorfbewohnern der Glaube, es sei keine Sünde, etwas vom Eigenthume des Andern zu nehmen — namentlich des Wohlhabenden — was Dieser im Ueberfluß hat, Jener aber braucht. („Er hat's ja eigen.") Sie wissen sehr wohl, daß das „Nehmen" gegen das Gesetz, leben indeß doch in der Ueberzeugung, daß es keine Sünde sei.

Außerdem leider! wenn von Sünden und Lastern aller Art, wenn von Uebertretung der Gesetze, Mißbrauch der Gewalt u. s. w. die Rede ist — weiß das ganze Landvolk, wie der Dienende, recht gut aus eigener Erfahrung und Beobachtung, daß es sich zu seinen Herren keinesweges anders verhalte, als der Rohstoff zum Sublimat!

Ein Dominium schickt den Schaffner oder Voigt mit 8 Wagen nach Steinkohlen. Kostgeld und Futter sind, auf's genaueste berechnet, den Leuten mitgegeben; auch Stroh hat der Voigt mitzunehmen, um in den Seitenflechten der Wagen dem Verlust an Kohlen dadurch vorzubeugen. Oft liegt dem Geize des Dominii, die Leute nicht auskömmlich mit Zehrgeld u. dgl. m. versorgt zu haben, oft dem Eigennutz der Dienstleute, welche besser, als nöthig, auf der Reise leben wollen, auch wohl die Absicht haben, sich einen Sparpfennig zu machen — die Schuld schlechter Handlungsweise zu Grunde. Was soll z. B. der Knecht machen, der auf Unterhalt und Nachtquartier auf den Tag 1 höchstens 2 Sgr. bekommt. Soll er bitten oder klagen — was hilft's ihm? Vom Nichtweggejagtsein hängt oft seine ganze Zukunft ab, und Strafe findet er überall, ob aber auch Gerechtigkeit? Spätestens in letzter Nacht vor der Reise ins Gebirge kriecht, vom Voigt an, jeder Knecht, jeder Junge in den Vorrathsräumen umher, um für sich und sein Spannvieh zu fouragiren. Da giebt's Branntwein, Getreide, Erbsen, Rauchfleisch, Heu und Stroh u. a. m. mitzunehmen, denn was der eigene Schlund nicht bedarf oder brauchen kann, wird gegen Tausch oder Verkauf unterweges nutzbaren Umsatz finden. Unter dem Schleier der Nacht tritt die Karawane ihre Reise an. Wohlverborgen ruht der Raub auf dem klopfenden Herzen unter dem Mantel oder in irgend einem Behältniß im Wagen. Jeder im Zuge weiß ein Dorf, ein Haus und einen Bekannten, vermittelst dessen sein Geheimniß zur Nutz-Anwendung gelangt; auch dabei aber spielen die Hausknechte der Schänken die Hauptrolle. So gelangt der Zug in die Gebirgsdörfer. Da giebt es Leute, die um des Werthes Hälfte „Landstroh" u. s. w. gern kaufen; da giebt's Spekulanten, die von derartiger Landfuhrwerks-Observanz ein Handelsgeschäft im Ein- und Verkauf zu machen verstehen. Nur der Schaffner oder Voigt — das moralische Prinzip der Karawane — hält sich fern von den Geschäften seiner Untergebenen, obgleich er von sich und ihnen recht gut weiß, daß sie Alle, den Herrn Amtmann oder Inspektor nicht ausgenommen, Mitesser des „gnädigen Herrn" sind. Er denkt aber in egoistischer Bonhomie: leben und leben lassen und — „drückt die Augen zu." — Auf der Grube ladet er auf seine 8 Wagen für das Dominium N. 64 Tonnen Kohlen. Während seine Untergebenen an der Halde mit Aufladen beschäftigt sind, geht er zum Kohlenmesser. Dort läßt er sich den Ladeschein schreiben und bezahlt. Vom Amtmann hat der Voigt Auftrag und Geld für 64 Tonnen Stückkohlen zu 19 Sgr. pr. Tonne bekommen; die Knechte wissen das nicht, denken auch weiter nicht über die Ladung nach. Sie laden auf jeden Wagen 8 Tonnen, wovon aber $1/2$ Tonne (2 Scheffel) in Säcke kommen. Diese Säcke hat der Schaffner oder Voigt nicht etwa von Hause mitgenommen — ei behüte! Er hat sie alle vor den Augen seiner Leute in den verschiedenen Dörfern in gewissen Häusern an der Straße — namentlich den Wirthshäusern — theils mit, theils ohne die laut geäußerte Bitte dortiger Einwohner, ihnen ein paar Scheffel Kohlen mitzubringen, in Empfang genommen, und giebt sie demnach bei seiner Rückkehr gefüllt zurück. Das Geld dafür hat er entweder schon auf dem Hinwege empfangen, oder bei der Rückreise bezahlt bekommen, oder es heißt dann: „Nun laßt's nur unterdeß — ich komme ja in 3 Wochen wieder vorbei." — In dem letzteren Falle ist dies ein Compagnie-Geschäft auf Gewinn und Verlust zu gleichen Theilen zwischen Hehlern und Stehlern, und das Gesellschafts-Conto wird bei viertel- oder halbjähriger Inventur zwischen denselben ausgeglichen und der Naturalbestand auf neue Rechnung vorgetragen. Der Voigt

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 112 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 14. Mai 1844.

(Fortsetzung.)

ist ein Schiffs-Capitain zu Lande, der hie und da anlegt und auf oben bemerkte Weise Privat-Spekulation treibt. — Ist der gefällige Mann mit seinem Convoi zurückgekehrt, so erläßt er sogleich an die Mannschaft den Befehl: „Ausspannen — die Pferde in Stall ziehen u. s. w." Er ist auf dem Dominialhofe der accreditirte Gesandte, und man mißt daher die Ladung nicht ab. Geschieht dies bei musterhafter Aufsicht und Maßregelei dennoch, so wird meist über ein Scheffelmaaß abgemessen und siehe — es sind sogar reichlich 64 Tonnen da — vielleicht gar noch Einiges darüber! O, über die Bravheit und Ehrlichkeit unserer biedern Leute! Fehlt ja aber etwas, so hat sich so viel zerrüttelt, ist verloren u. s. w. und „der Kohlenmesser hat gar zu streng gemessen."

Zum Schluß dieser Skizzen drängt sich unserem Blick doch eine auffallende, in der That sonderbare Erscheinung auf. Es ist diejenige, daß der Gebirgsbewohner, wo das Brennmaterial häufiger und weit billiger als im Lande ist, kleine Steinkohlen ohne Mischung von Stückkohlen in seinen mannigfaltigen Feuerungen verwendet, während im Lande allgemeine Klagen über Mangel und Theuerung des Brennmaterials herrschen und dort meist nur Stückkohlen verbraucht werden. Auf die Frage: „Warum feuert ihr denn bloß immer Stückkohlen?" erfolgt die Antwort: „Ja, die kleinen Kohlen brennen bei uns nicht"; oder: „Unsere Oefen sind nicht dazu eingerichtet"; oder: „Die Steinkohlen stinken zu sehr." — Die erste Antwort ist doch in der That lächerlich, und man findet ihren Grund in der zweiten; es entsteht aber wiederum hieraus die Frage: „Warum laßt ihr denn eure Oefen nicht darnach einrichten?" Das müßte doch sehr leicht und nicht kostspielig zu vermitteln sein. Sollten denn nicht Ortsbehörden und Privatpersonen aus dem Gebirge sich dazu willig finden lassen, Ofensetzer, die mit der nöthigen Einrichtung vertraut sind, ins Land zu entsenden? Gewiß würde allen Ansprüchen der Art an die Gefälligkeit von den Gebirgsbewohnern gern genügt werden. Die dritte Antwort ist eine Chimäre, denn Holzdampf stinkt auch, und der Gebirgsbewohner muß sich im Lande ebenso erst an den Gestank des Holzdampfes gewöhnen, wie sich ein haushälterischer Landbewohner an den üblen Geruch des Steinkohlendampfes gewöhnen wird, bis er davon gar nichts mehr empfindet.

In dieser Zeit erst wird in Breslau dann die Hoffnung zur Thatsache sich gestalten, daß es für weniger Geld, als jetzt, warme Stuben giebt.

H. Jahn.

* **Aus der Grafschaft Glatz, 10. Mai.** Kern und Gewand dieses herrlichen Ländchens treten dem, der es betritt, überall freundlich und ansprechend entgegen. Der schöne Maitag hob beides auf's herrlichste hervor. Unten in den Thälern die üppigste Vegetation und oben auf den Bergen das glänzende Schneegewand, bis an welches Häuser und Hütten gebaut sind, deren Bewohner sich rühren und regen, um ihre kümmerliche Existenz zu gewinnen. Als Trost- und Erleichterungspunkte für viele Hartbedrängte stehen allenthalben auf den Höhen Kapellen, wohin sie wallfahrten, und den Vater im Himmel durch ihren Schutzheiligen um Hülfe anflehen. Zu bedauern ist nur, daß dabei auch manches Unheilige mitunter lauft. — Wie zahlreich die Bevölkerung sei, das sieht man allenthalben, denn überall ist das Land mit Ortschaften und einzelnen Häusern bedeckt. Und dennoch giebt das gebirgige, viel mit Wald durchsetzte Land, einer Volkszahl von 5000 Seelen auf die Quadratmeile den größten Theil ihrer Nahrungsmittel, denn es kommt das, was von Schlesien eingeführt wird, im Verhältniß zur ganzen Consumtion nur wenig in Betrachtung. Um dies zu begreifen, darf man nur die Augen öffnen und sehen, wie jede Handbreit Land benutzt und mit größter Sorgfalt kultivirt wird. Hügel und Thal wird geebnet, einzeln stehende Büsche und Gestrüppe werden gerodet, alles was nur düngen kann, wird gesammelt. Welchen Werth man auf den Acker legt, das geht daraus hervor, daß bei einer Menge von Bauergütern, die in neuerer Zeit dismembrirt worden sind, der Morgen Land zu 120 — 150 Rthlr. bezahlt worden ist, wobei manche, welche Güter zu diesem Behufe kauften, ihr Kapital von Hundert auf Tausend vermehrt haben. Wenn man nach diesem Satze rechnet, so ist es ungeheuer, welcher Werth für dieses kleine Ländchen heraus kommt. Daß man aber so hohe Preise für den Acker zahlt, das kommt daher, weil jeder Einwohner, der es nur irgend möglich machen kann, sich seinen oder einige Morgen kauft, sie mit seinen und der Seinigen Händen kultivirt und ihnen einen fast unglaublichen Ertrag abgewinnt. Es ist aber auch hier der Boden, trotz dem, daß er im Gebirge liegt, meistentheils ein sehr dankbarer, wovon man sich an den vielen üppigen Rapsfeldern und an den allenthalben wogenden Saaten überzeugen kann. — Kümmerlich und mühsam fristen Weber und Spinner, deren Zahl immer noch unverhältnißmäßig groß ist, ihr Leben. Etwas besser ist das Loos der Bergleute. Den Besitzern tragen die Kohlengruben reichlichen Gewinn, denn es finden die Steinkohlen willige Abnahme, und es zeigen sich die Flötze auf ferne Zeiten unerschöpflich. Der Bauernstand aber ist mehr wohlhabend als arm, weil der Acker, mit Fleiß angebaut, reichlich trägt und die Produkte im Werthe sind. Die nicht allzu großen Besitzungen beschäftigen das benöthigte Zugvieh nicht immer, weshalb man Fuhrwerk sucht und womit man Geld verdient. — Eine Hauptgunst hat auch der Himmel dem gesegneten Lande in dem vielen Kalke zugewandt, den man fast allenthalben findet und außer zum Bauen auch sehr viel zur Düngung benutzt. Weit und breit sieht man im Frühjahr die Kleefelder mit ihm bestreut, was das Wachsthum dieser Pflanze vermehrt und eine Viehhaltung möglich macht, so zahlreich, wie man es kaum glauben möchte. Den Beweis dafür aber liefert die Wohlfeilheit von Milch und Butter, die nirgends größer ist, trotz dem, daß die Schafzahl, welche man hält, bedeutender ist, wie anderswo auf gleicher Fläche. Wenn man dies Alles mit offenen Augen sieht, so muß man unwillkürlich zum Lobredner des schönen Ländchens werden.

Löwenberg, 11. Mai. Gestern Mittag, bald nach 1 Uhr, entluden sich über unserer Stadt zwei Gewitter, von entgegengesetzter Richtung kommend. Dabei fiel eine ungeheure Masse Regen herab, begleitet von einem eine halbe Stunde anhaltenden sehr heftigen Hagelwetter, so daß eine Stunde darauf noch die Felder wie beschneit aussahen. — Es scheint überhaupt als würde sich dieser Sommer durch viele Gewitter auszeichnen, denn seit dem Anfange Mai, wo hier warme Witterung eintrat, zogen fast jeden Tag Gewitter am Horizonte auf. (Bürgerfr.)

Mannigfaltiges.

— **(Königsberg.)** Seit dem 15. April d. J. ist hier eine Bibliothek eröffnet, die den Lehrern das Material zur ihrer Fortbildung, welches sie sich selbst nicht anschaffen könnten, darreicht! Der Magistrat hat die Benutzung dieser Bibliothek allen Elementarlehrern der Stadt, ohne Unterschied der Confessionen, gestattet und sie führt deshalb den Titel Magistratsbibliothek für die städtischen Elementarlehrer. Dieselbe besteht jetzt aus 640 wirklich brauchbaren Büchern.

— (Naturhistorisches.) Am rechten Warthe-Ufer, unweit Konin, hat Maximilian Cholminski ein sehr interessantes Fossil entdeckt, nämlich eine halb versteinerte, halb verkohlte Holzart. Der Stamm und die Mitteläste des verwandelten Baumes sind versteinert, die Spitzen der Aeste jedoch nur verkohlt. Die Versteinerung ist so stark, daß sie sich nur mittelst starker Schläge ablöst, die verkohlten Aeste sind, dagegen biegsam und trennbar. Dieses Fossil ist, so weit bekannt, von den Naturforschern bisher noch nirgends erwähnt, auch Pusch giebt darüber in seiner geognostischen Beschreibung von Polen keine Andeutung, wiewohl er über eine bräunliche, in der Umgegend von Konin und Morzislaw vorgefundenen Kohle sich ausspricht. Für die Naturforscher bildet Polen noch ein ergiebiges Feld der Untersuchung, und es wäre wünschenswerth, wenn auch der Eifer der Auswärtigen dorthin seine Richtung nähme. (Posener Z.)

— (Bern.) Die Studenten der Philosophie am Collegium in Pruntrut weigern sich, von einem Hülfslehrer des Lehrerseminars Unterricht in der Botanik anzunehmen, weil das Gesetz fordere, daß die Professoren an dieser Anstalt sich zur katholischen Religion bekennen, dieser Lehrer aber protestantisch sei.

— (Mittel gegen die Wasserscheu.) Das russische Ministerium des Innern hat sich veranlaßt gefunden, ein Mittel gegen die Wasserscheu zu veröffentlichen, das durch Einfachheit und Sicherheit vor allen andern sich auszeichnen soll. Das Heilmittel ist eine Euphorbienart (euph. villosa et pallustris). Das russ. Journal des Ministeriums des Innern enthält eine Schilderung mehrerer Heilungen. Der erste Fall ereignete sich in Podolien, wo sechs Menschen von einem wüthenden Wolf gebissen wurden; fünf derselben wurden gerettet, und nur einer, freilich der am Schwersten verwundete, starb. Der zweite Fall ereignete sich im Gouvernement Kiew, wo eine wüthende Katze vier Erwachsene und ein Kind biß. Einer der Erwachsenen wurde auf die gewöhnliche Weise behandelt, die Wasserscheu brach aus, und er starb, bei den andern wurden durch Anwendung der Euphorbia palustris gerettet. Das Verfahren besteht darin, daß man die Hitzblattern, welche sich bei den Gebissenen unter der Zunge bilden, mit einer glühend gemachten Nadel ausbrennt, die dadurch im Munde entstehenden kleinen Wunden mit einem Absud von Euphorbia auswäscht, und als inneres Mittel ein Glas von diesem Absud nüchtern trinkt; ein Pfund von diesem Absud bereitet man aus einer Unze Wurzeln in einem verschlossenen, wohlverstrichenen Topf. Dies Mittel, welches Brechen und manchmal auch Durchfall erzeugt, wird so lange gegeben, bis das Brechen aufhört, was gewöhnlich am dritten oder vierten Tage geschieht. Das Aufhören des Brechens gilt als das Kennzeichen der Vernichtung des Giftes und der Rettung des Kranken. Aus Vorsicht giebt man dem Kranken am neunten Tage noch ein Glas, und wenn es kein Erbrechen mehr zur Folge hat, so ist die Heilung vollendet. Das Heilmittel scheint unter dem Volke von Podolien ziemlich bekannt zu sein, denn sie brauchen es auch bei dem Vieh, wenn dies, was nicht selten vorkommt, von wüthenden Thieren gebissen wird. (Mainz. U. Bl.)

— Mit den Resten der allerkleinsten Thiere, den Panzern der Infusorien, die wir so genau durch Ehrenberg's treffliche mikroskopische Untersuchungen und Arbeiten kennen gelernt haben, sind in Nordamerika, wie man kürzlich entdeckt hat, ganze Ländertheile, in Schichten von dreißig Fuß Dicke, bedeckt. So hat man sie ausgedehnt gefunden von dem Flusse Potomac bis fast zur mittägigen Grenze des Staates Virginien. Nur mit einigen Resten von verkohlten kryptogamischen Pflanzen sind die Infusorien-Panzer in diesen Schichten untermengt; sonst besteht die ganze Masse aus jenen Thier-Ueberbleibseln. Wollte man, nach dem Volum dieser Panzer im Verhältniß zu dem Inhalt der Masse jener Schichten, die Zahl der Thier-Individuen berechnen, welche hierin ihre festen Theile zurückgelassen haben, so würde man als Ergebniß eine Zahl erhalten, welche — wenn man sich richtig so ausdrücken könnte — an das schier Unendliche grenzt, wenigstens eine so große Zahl, daß Niemand im Stande sein würde, sich eine irgend richtige Vorstellung davon zu machen. Die allerkleinsten Thiere sind im Stande gewesen, durch ihre ganz ungeheure Vervielfältigung die Oberfläche der Erde, an den Punkten wo sie gelebt haben, wesentlich zu verändern. Die Sache verdient unsere volle Verwunderung!

— (Personen-Frequenz und Waaren-Transport auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn vom 1. Jan. bis incl. 30. April 1844.) An Vortrag laut früherem Ausweise pr. 31. März 1844: 118,259 Personen, 406,267 Ctnr. Frachten; Summa 314,681 Fl. 9 Kr. Vom 1. bis incl. 30. April d. J.: zwischen Wien, Brünn, Olmütz und Leipnik 29,240 Personen, 61,159 Fl. 33 Kr. Betrag; desgleichen 122,662 Ctnr. Frachten, 62,427 Fl. 37 Kr. Betrag. — Zwischen Wien und Stockerau 29,755 Personen, 12,514 Fl. 29 Kr. Betrag; desgleichen 18,446 Ctnr. Frachten, 1298 Fl. 48 Kr. Betrag; Summa 137,400 Fl. 27 Kr. Zusammen: 177,254 Personen, 547,405 Ctnr. Frachten; 452,081 Fl. 36 Kr. Hauptsumme. (Hierbei sind 36,822 Ctnr. Holz, Kohlen und Eisen-Materialien, welche für die eigene Regie verführt worden sind, nicht mitbegriffen.)

Auflösung des Logogriphs in der gestr. Zeitung:
Matrose. Matrone.

Aktien = Markt.

Breslau, 13. Mai. Heute war der Umsatz mäßig. Hamburger sind beliebt.

Oberschl. 4 %. p. C. 128 etw. gem. Prior. 104 Br.
dito Lit. B. voll eingezahlte p. C. 120⅔ Br. ohne Ums.
dito dito Zusicherungssch. p. C. 121½ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. C. 130½ bis 131 etw. bez. u. Br.
dito dito dito Priorit. 104 Br.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. 116⅓ — ½ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C. 126½ bezahlt und zu machen.
Sächsisch-Schles. Zusicherungs.-Sch. p. C. 122¾ — 123 bez. und Br.
Neisse Brieg Zusicherungssch. p. C. 110⅓ etwas bez.
Wilhelmsb. (Cosel-Oderberger) p. C. 118 Br.
Cracau-Oberschl. Zusicherungssch. p. C. 117⅓ Br.
Berlin-Hamburg Zusicherungssch. p. C. 124 Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Dienstag: **„Die Puritaner.“** Oper in 3 Akten, Musik von Bellini. Elvire, Mad. Janick, Großherzogl. Badische Hof-Opernsängerin, als erste Gastrolle.

Mittwoch: **„Der Verschwender.“** Zaubermährchen mit Gesang in 3 Akten von Ferd. Raimund, Musik von K. Kreutzer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Geyder.
Heinrich Hoffmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgens 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehrt sich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen:
Friedrich,
Ober-Post-Sekretair.
Breslau, den 12. Mai 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Heut ist meine liebe Frau Dorothea, geb. Caro, von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden, welches ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzeige.
Breslau, den 13. Mai 1844.
M. Schönwälder.

Todes-Anzeige.

Den am 12ten d. Mts. an Altersschwäche erfolgten Tod des Fräulein Maria Magdalene Soyaux zeigen ergebenst an:
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 13. Mai 1844.

Todes-Anzeige.

Den heute früh 9¼ Uhr nach achttägigen schweren Leiden und Kämpfen, in ihrem 70sten Lebensjahre an Nervenlähmung erfolgten sanften Tod unserer verehrten treuen Mutter, der verwittweten Frau Oberstlieutenant Philippine von Wulffen, geb. Friesner, zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, den Verwandten und Freunden der Entschlafenen, hierdurch an:
die Hinterbliebenen.
Charlottenbrunn, den 12. Mai 1844.

Todes-Anzeige.

Den am 9. d. Mts., Abends 7½ Uhr plötzlich erfolgten Tod des Königl. Premier-Lieutenant und Rittergutsbesitzer Herrn Ottomar Pachur auf Nieder-Weichau bei Freistadt zeigen wir, statt besonderer Meldung, allen Freunden und Verwandten tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.
Die Hinterbliebenen.

Widerruf.

Allen unseren geehrten Verwandten und Bekannten hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir aus gegründeten Ursachen uns veranlaßt fühlen, die im vorigen Monat den 12. April angezeigte Verlobung unserer Tochter Anna mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Rudolph Pawel auf Tscheschen bei Winzig hiermit öffentlich aufzulösen.
Militsch, den 10. Mai 1844.
Georg v. Schweinichen,
Mathilde v. Schweinichen,
geb. v. Hake.

Kroll's Winter- und Sommergarten.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß auf vielseitiges Verlangen der geehrten Mittwoch-Abonnenten für diesmal statt Mittwoch — Donnerstag den 16. Mai:

Großes Militair- und Instrumental-Konzert,

wobei mehrere der neuesten Piecen aus der Oper: „Die Krondiamanten“ von Auber vorgetragen werden, stattfindet. Nicht-Subscribenten 5 Sgr. Entree. **A. Kutzner.**

Fürstens Garten.

Garten-Konzert am Mittwoch den 15. Mai Nachmittag; Donnerstag früh von 5 bis 8 Uhr, Nachmittag von 3 bis 8 Uhr.

Dienstag den 14. Mai ist im Liebich'schen Garten

Militär-Hornconcert,

ausgeführt von der Hochlöbl. 2. Abtheilung der 6. Artillerie-Brigade.

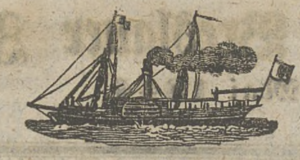
Helmverein.

Den geehrten Mitgliedern die Anzeige, daß **heut** das erste Konzert stattfindet.

Bitte.

Unterzeichneter bittet die Herren Reisenden kaufmännischen Standes, so wie ein sonstiges geehrtes reisendes Publikum um recht oftmalige Benützung seines **Gasthofes** zum goldnen Stern am Breslauer Thore, in Reichenbach in Schlesien. **Mülchen.**

Von den naturgetreuen Thieren, in 1/12 natürlicher Größe, aus leichter, dauerhafter Papiermasse, zum naturgeschichtlichen Unterricht in Schulen gefertigt, sind jetzt 8 Lieferungen à 8 Thiere fertig, und erlasse ich, um das Anschaffen zu erleichtern, die Lieferung à 3 Rthlr.
K. W. Kummer in Berlin,
Oranienburgerstr. Nr. 33.



Das Dampfschiff **Kronprinzessin** Kap. Bluhm, wird in diesem Jahre seine Fahrten, wie folgt machen:

am 16. Mai, am 20. Mai, am 23. Mai, } Mittags 12 Uhr, von Stettin nach Swinemünde.
am 18. Mai, am 22. Mai, am 24. Mai, } Morgens 8 Uhr, von Swinemünde nach Stettin,

zur Pfingstfest-Reise nach Rügen:

am 25. Mai 12 Uhr von Stettin, am 26. Mai Morgens 5 Uhr von Swinemünde nach Putbus, um daselbst am 26., 27. und 28. Mai zu verweilen und am 29. Mai, Morgens 5 Uhr, von Putbus abzugehen, um am Abend in Stettin einzutreffen. Die Preise dieser Extra-Fahrt sind wie gewöhnlich 4 Rthlr. 1 Sgr. à Person, für die einzelne Reise zwischen Stettin und Putbus, hingegen nur 6 Rthl. 1 Sgr. für die Abonnenten der Hin- und Rückfahrt;

vom 30. Mai bis 14. Juni, beide inclusive:

von Stettin:
an jedem Dienstage, an jedem Donnerstage, } Mittags 12 Uhr, nach Swinemünde,
an jedem Sonnabend, Morgens 5 Uhr, nach Putbus;
von Swinemünde:
an jedem Montag Mittag, nach der Ankunft von Rügen,
an jedem Mittwoch, an jedem Freitag, } Morgens 8 Uhr nach Stettin;

vom 15. Juni bis 30. Aug., beide inclusive:

von Stettin:
an jedem Sonnabend, Morgens 5 Uhr, nach Rügen,
an jedem Dienstag, Morgens 5 Uhr, allein nach Swinemünde,
an jedem Mittwoch, Morgens 5 Uhr, nach Rügen;
von Swinemünde:
an jedem Sonnabend und jedem Mittwoch, Mittags 12 Uhr, nach Rügen,
an jedem Montag, an jedem Freitag, } Morgens 8 Uhr,
an jedem Dienstag, Mittags 1 Uhr, nach Stettin,
und von Putbus:
an jedem Sonntag und Donnerstag, Mittags 12 Uhr, nach Swinemünde;

vom 31sten August bis zum Schlusse der Bade-Saison:

von Stettin:
an jedem Dienstag, an jedem Donnerstag, an jedem Sonnabend, } Mittags 12 Uhr,
von Swinemünde:
an jedem Montag, an jedem Mittwoch, an jedem Freitag, } Morgens 8 Uhr.

Stettin, am 1. Mai 1844.
A. Lemonius.

Ich wohne jetzt Ring Nr. 9.
Teichmann,
Königl. Justizkommissar und Notar.

Eine Dame, welche als Gesellschafterin mehre Jahre in einem guten Hause war, und zugleich der Wirthschaft mit vorstehend, wünscht zu Johanni ein anderes derartiges Engagement. — Näheres hierüber Ohlauerstraße Nr. 55, eine Stiege.

Verlorne Tuchnadel.

Eine goldene mit einem Crisopas versehene Tuchnadel ist vorgestern, am 12. d. M., von einem armen Dienstboten auf der Schweidnitzer-Straße verloren worden. Der Finder derselben wird dringend gebeten, solche Schweidnitzer-Straße Nr. 15, im Gewölbe, gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß am heutigen Tage in Folge gegenseitiger, freundschaftlicher Uebereinkunft, Herr **Gustav Bonn** aus unserm Geschäft ausgetreten ist, und somit seine, für unsere Firma pro procura gültige Unterschrift erlischt.
Berlin, den 1. Mai 1844.
Ferdinand Calmus und Comp.

Dem Herrn Verkäufer eines gut und reel rentirenden **Ritterguts** in der Nähe einer lebhaften Stadt und fruchtbarer Gegend Niederschlesiens, von gutem Boden und Wald, wo möglich an oder doch nicht fern von der Breslau-Schweidnitz-Freiburger oder Niederschlesischen Eisenbahn, mit schönem Schlosse, im Preise von 40 bis 80,000 Rthlr., kann sofort ein sehr reeler Herr Käufer nachgewiesen werden. Die Herren Reflektanten wollen gütigst Anschläge nebst nöthigem Wissenswerthen in Breslau, Junkernstraße Nr. 26, bei Herrn **Kleinert**, unter der Chiffre C. A., abgeben, wo alles Andere sofort veranlaßt wird.

Auf dem Amte Jerka, zwischen Kosten und Schrimm, stehen **6 Mastochsen** und **300 Masthammel** zum Verkauf.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Nachdem auf unserer Bahn die erforderlichen Einrichtungen zum **Vieh-Transport** getroffen sind, wird derselbe von jetzt ab nach dem auf unsern Bahnhöfen aushängenden Tarife bewirkt werden.

Wir bringen hierbei in Erinnerung, daß **vom 15. d. Mts. ab** der erste tägliche Wagen-Zug

von Breslau Morgens 6 Uhr,
= Freiburg = 6 = 18 Minuten

abgeht, und daß von demselben Tage ab das Personengeld in der III. Wagenklasse nach der abgeänderten Fahrtaxe erhoben werden wird.

Zur Bequemlichkeit der Reisenden von **Breslau** nach **Canth**, ist von uns die Einrichtung getroffen worden, daß vom 15. d. M. ab die Fahrbillets für die II. und III. Wagenklasse, auf die **Hin- und Rückfahrt** lautend, zu nachstehenden Preisen im hiesigen Bahnhofe gelöst werden können:

II. Wagenklasse 20 Sgr.
III. = 12 =

Diese Billets sind jedoch nur an dem Tage gültig an welchem sie gelöst worden.

Breslau, den 8. Mai 1844. **Das Direktorium.**

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch **G. P. Aderholz** und die Uebrigen in **Breslau**) zu beziehen:

Priester u. Welt. Eine Reihe von Betrachtungen zur Auffrischung und Erneuerung des klerikalischen Geistes. Herausgegeben von einem katholischen Geistlichen. Mit 1 Stahlstich. 8. geh. 22 Gr.

Zwickenpflug, K., Grundzüge einer **Pastoral** im Geiste Jesu Christi und seiner heil. Kirche. gr. 8. Velinpap. 1 Rtlr. 6 Gr.

Etzinger, A., Conspectus rituum in Missa tam privata quam solemni. Curavit pro faciliori instructione Candidatorum sacerdotii. 8. geh. 8 Gr. — Eine unentbehrliche Beigabe zu: Höflinger manuale rituum.

Leben der geistlichen **Ordensstifterinnen** und mehrerer Frauenspersonen, welche die Welt und das Kloster durch ihre Frömmigkeit und Tugenden erbaut haben. Vom dritten Jahrhundert bis auf unsere Tage. Nach dem Französ. des M. N. Jubin bearbeitet von B. Eckl. Mit Vorwort von Fr. S. Häglsperger. 2 Bdchn. Mit 1 Stahlstich. 8. geh. 1 Rthlr. 6 Gr.

Im Verlage von **P. G. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Das Preußische Staatsrecht

von

Heinrich Simon.

2 Bände groß Lexikon-Format. 90 Bogen 5⅔ Rtlr.

Zur Empfehlung dieses, den Staatsministern **von Boyen** und **von Schön** gewidmeten Werkes des in den Fächern der Jurisprudenz und der Preußischen Staatsverfassung und Staatsverwaltung wohlbekannten Herrn Verfassers mögen einige Worte aus der Vorrede über den Zweck desselben genügen. Der Herr Verfasser eröffnet sie mit der **Hegel**schen Bemerkung:

„Die Gesetze so hoch aufhängen, wie **Dionysius der Tyrann** that, daß sie kein „Bürger lesen konnte — oder sie in dem weitläufigen Apparat von gelehrten Bü„chern, Sammlungen von Decisionen, abweichenden Urtheilen und Meinungen, Ge„wohnheiten zu vergraben, so daß die Kenntniß des geltenden Rechts nur denen zu„gänglich ist, die sich gelehrt darauf legen, ist ein und dasselbe Unrecht.“

Daher war das Augenmerk dieses Werkes nicht allein auf die „Männer vom Fach“ gerichtet, vielmehr ist die Grundidee in dem gewählten historischen Motto ausgesprochen:

„Es ist dem Manne eine Schande, seine Rechte nicht zu kennen.“

Es sollten sonach, die Gesetzes-Grundlage unserer öffentlichen Verhältnisse, **die Rechtsquellen selbst dem Gebildeten im Volke** zugänglicher gemacht, somit aber beigetragen werden, daß das Volk wiederum Besitz ergreife von seinem öffentlichen Rechte, daß das Volk dem Staate, der Staat dem Volke innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen immermehr zurückgegeben werde, hierbei wurde insbesondere auch an **die ständischen Deputirten** gedacht. Das Werk enthält zur Erreichung dieses Zweckes dem Wesentlichen nach eine systematische Darstellung der über das öffentliche Recht des Preuß. Staates bestehenden Gesetze und deren Ausbildung durch Ministerial-Verfügungen und die Doctrin; selbst die, größtentheils neuen, Verhältnisse in Verbindung mit den früheren und prüft den Werth der bestehenden Verfassung nach **allgemeinen Gesichtspunkten.** So erhält denn der Staatsbürger, der sich über die ihn betreffenden öffentlichen Rechtsverhältnisse unterrichten will, aus diesem Werke vollständige Auskunft, wobei ihn zweifache Register und ausführliche Inhaltsübersichten unterstützen.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schles. Annalen der Landwirthschaft.

Im Vereine mit mehreren praktischen Landwirthen herausgegeben von

Th. G. Gumprecht.

1r Bd. 2s Heft, mit 1 Steindrucktafel. gr. 8. Preis für 4 Hefte à 15 Sgr. — 2 Rthlr.

Inhalt. 1) Ueber Anwendung des Kalkes zur Düngung. 2) Ueber den Ertrag der englischen Gerste. 3) Wie weit soll der junge Landwirth in seinen Studien bis zum ersten Examen gelangt sein? 4) Ueber die verschiedenen Ackerwerkzeuge. 5) Ueber die Führung eines Arbeits-Journals. 6) Ueber Ernte-Arbeiten. 7) Ueber Fruchtwechsel und Uebergang in eine andere Wirthschaft. 8) Ist es vortheilhafter, Pferde oder Ochsen als Zugvieh zu halten? 9) Die armen und verwaiseten Kinder. 10) Sechs Fragen über den Kartoffelbau. 11) Verhandlungen des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft zu Sondershausen. 12) Literaturblatt.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Reinhart Fuchs, aus dem Mittelniederländischen zum Erstenmal in das Hochdeutsche übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Dr. **Aug. Fr. Herrm. Geyder.** Gr. 8. Geh. 21 Bogen. 1½ Rthlr.

Apparatus Pindarici Supplementum ex Codicibus Vratislaviensibus edidit **Car. Ern. Christoph. Schneider.**
I. Thomae Mag. et Demetrii Triclinii Scholia et Pythia quattuor prima ex codice Vrat. E. II. Varia Olympiorum scriptura ex codicibus Vrat. A et B. III. Vita Pindari et Vetera in Olymp. I. et II. scholia ex codice Vrat. A. 4 maj. 22 gGr.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** sind so eben angekommen:

Asträa-Tänze von Joh. Strauss.

op. 156. für Pfte. 15 Sgr., zu 4 Händen 25 Sgr., im leichten Styl 10 Sgr., f. Viol. und Pfte. 15 Sgr. etc.

Sein Etablissement zeigt ergebenst an, um zahlreiche Aufträge bittend:
Hänkel, Maurer-Meister
in Trebnitz.

Wollzüchen-Leinwand,

bester Qualität, empfiehlt billigst
C. G. Kopisch, Albrechtsstraße 21.

Billige Gelegenheit nach Dresden, Teplitz und Carlsbad in einer ganz gedeckten Chaise, Sonnabend oder Sonntag abgehend, ist zu erfragen Ohlauer-Straße im Rautenkranz.

Einer mit guten Zeugnissen versehenen und der französischen Conversation fähigen Gouvernante wird hierorts eine annehmbare Stelle nachgewiesen Nikolaistraße Nr. 52, 2 Stiegen vorn heraus.

Verschiedene gebrauchte aber noch ganz gut erhaltene Wand- und Hänge-Lampen sind in dem Gasthof zur goldnen Gans zu verkaufen.

Ferneren Anfragen zu begegnen die Mittheilung: daß der hiesige Gärtnerposten vergeben ist.
Das Königl. Domainen-Amt Rothschloß.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.



Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 10.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20 und in **Oppeln** Ring Nr. 10, ist vorräthig:

Krause, Die Blumentreiberei. Oder Anleitung, sich während des Winters einen beständigen Blumenflor zu verschaffen, mit besonderer Berücksichtigung der Zimmertreiberei. Geh. 15 Sgr.

Loisel, die Cultur der Melonen. Nebst einer neuen Methode, diese Pflanzen unter Glocken, auf Häufchen und Mistbeeten zu ziehen. Geh. 10 Sgr.

Martini, neueste Erfahrungen über Anzucht und Wartung der Levkoyen, mit besonderer Rücksicht auf die bewährtesten Methoden, gefüllt blühende Stöcke vom prächtigsten Farbenschmelz zu erzielen, so wie auch zu jeder Jahreszeit einen Levkoyenflor zu haben. Geh. 10 Sgr.

Nutt's Lüftungs-Bienenzucht. Oder praktische Anweisung zu einer verbesserten und menschlichern Behandlung der Honigbienen, wodurch das Leben der Bienen erhalten und die größte Menge des besten Honigs mit leichter Mühe gewonnen wird. Mit 1. Tafel Abbild. Geh. 15 Sgr.

Ritter, allgemeines deutsches Gartenbuch. Ein vollständiges Handbuch zum Selbstunterricht in allen Theilen der Gartenkunde ꝛc. Mit 4 Tafeln Abbildungen. Geh. 1 Rthl. 25 Sgr.

Schulze, Dr., die Weintrauben-Kur. Eine Darstellung der zweckmäßigsten Anwendung und ausgezeichneten Heilwirkung der Weinbeeren gegen viele hartnäckige und langwierige Krankheiten. Geh. 10 Sgr.

Smith, Anweisung, Gurken und Melonen, so wie Spargel, die Champignons, den Meerkohl, den Rhabarber ꝛc. zu treiben. Mit Abbildungen. Geh. 12½ Sgr.

2te Auflage. Scheitlin's Agathe.

Bei Scheitlin u. Zollikofer in St. Gallen ist erschienen und in **Breslau** und **Oppeln** namentlich durch **Graß, Barth u. Comp.** zu beziehen:

Agathe,
oder der Führer durchs Leben
für sinnige Jungfrauen.

Von
P. Scheitlin, Professor,
Verfasser des Agathon.

Zweite verbesserte Auflage. Mit einem Stahlstiche.
Preis elegant gebunden in Sarsenet 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Eine öffentliche Beurtheilung sagt über diese Schrift: „Durch den Agathon und die Agathe hat Scheitlin seinen Namen der Unsterblichkeit geweiht; noch die spätesten Geschlechter werden einst die Asche des Edlen segnen, der ihnen solche Wegweiser, Rathgeber und Führer durchs Leben hinterlassen hat. Solche Schriften konnten aber auch nur einem höchst seltenen und bewunderungswürdigen Vereine von Geistes- und Herzensgaben ihr Dasein verdanken. Denn es finden sich in ihnen die tiefsinnigsten Forschungen im Gebiete der inneren Seelenkunde mit den ausgebreitetsten Kenntnissen aller äußern Lebensverhältnisse, die heiterste Welt- und Lebensansicht mit dem tiefsten sittlich-religiösen Ernste, die reichen Erfahrungen und gereiften Urtheile des Greisenalters mit der begeisterten Wärme und dem frohen Lebensmuthe des Jünglingsherzens zu einem harmonischen Ganzen auf das Lieblichste und Ansprechendste verschmolzen."

Im Verlage von C. Macklot ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u, Comp.:**

Die Pilger.
Historisch-romantische Bilder aus dem Leben.

Herausgegeben von
Richard Wanderer.

8. 16 Bogen mit 16 Stahlstichen. Preis 2 Rtlr.

Interessantes Geschichtswerk.

Bei Schmidt u. Spring in Stuttgart ist so eben erschienen:

Der Weltspiegel.
Das Wissenswürdigste vom Weltgebäude, von der Erde, von den Völkern der Erde.

Für die reifere Jugend bearbeitet
von
Friedr. Hoffmann,
Hofprediger in Ballenstädt.

Erste Lieferung. Preis ⅓ Rthlr.

Dieses Buch enthält in gedrängter Kürze und synchronistischer Reihenfolge sowohl das Interessanteste und Wissenswürdigste vom Weltgebäude selbst, als auch die Geschichte aller wichtigen Ereignisse seit Anbeginn der Welt bis auf unsere Zeit, so wie gleichzeitig die Beschreibung sämmtlicher Völker, welche die Erde bewohnten und noch jetzt bewohnen. — Zur Erläuterung und bessern Veranschaulichung der einzelnen Weltereignisse und der für jedes Zeitalter wichtigen Erfindungen und Meisterwerke ist in den beigefügten, mit größter Umsicht und Auswahl zusammengestellten Tafeln auf eine gewiß neue und entsprechende Weise Sorge getragen.

Das ganze in 12 Lieferungen, von je 4 Bogen Text und 4 Tafeln Abbildungen, erscheinende Werk umfaßt 50 Bogen quer Folio nebst 50 Tafeln mit vielen Abbildungen, und soll bis Ende Oktober in den Händen der verehrlichen Subscribenten sein; auch wird schon die Einsicht der ersten Lieferung den Beweis geben, daß, ungeachtet **des billigen Preises,** die Verlagshandlung bemüht gewesen, nur Gediegenes und Ansprechendes zu liefern.

Vorräthig in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstraße Nr. 20, Aderholz, Gosohorsky, W. G. Korn, und in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.,** am Ringe Nr. 10.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Hiller, 3 Morceaux de Salon. Nr. 1. Bolero 20 Sgr. Nr. 2. Rondo Neapolitain 20 Sgr. Nr. 3. Valse 20 Sgr.

Marks, Junge Tänzerin. Eine ausgew. Samml. der schönsten Tänze mit leichtesten Arrangements f. d. Pfte. à Lief. $\frac{5}{12}$ Rthl.

Herz, J., 3 Airs de Ballet de l'Op.: Charles VI. de F. Halevy arr. en Rond. p. le Pfte. à 4 ms. Op. 39. 1—3. à ⅔ Rthl.

Chopin, Scherzo p. le Pfte. Op. 54. 1⅙ Rthl.

— — Ballade p. le Pfte. Op. 52. 1 Rthl.

— — Polonaise p. le Pfte. Op. 53. 1 Rthl.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 5. Oktober 1842 zu Brieg verstorbenen verehelichten Premier-Lieutenant Charlotte Amalie Killmann, gebornen Gräfin von Reichenbach, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg., Tit. 17, Allgem. Landrechts, an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbtheils, werden verwiesen werden.

Breslau, den 2. März 1844.
Königliches Pupillen-Collegium.
Graf v. Rittberg.

Bekanntmachung.

Vom 15. Mai bis zum 15. Oktober wird auch in diesem Jahre zwischen Reichenau und Salzbrunn eine tägliche zweispännige Personenpost mit 4sitzigen, auf Druckfedern ruhenden Wagen in Gang gesetzt, und

aus Reichenau Morgens eine halbe Stunde nach Durchgang der Hirschberg-Freiburger Personenpost, und

aus Salzbrunn Morgens 8½ Uhr zum Anschluß an die Freiburg-Hirschberger Personenpost in Reichenau

abgefertiget und tour wie retour in einer Stunde befördert werden.

Das Personengeld beträgt bei dieser Post 5 Sgr. pro Meile bei freier Mitnahme bis 30 Pfund Gepäcks.

Landeshut, den 11. Mai 1844.
Königl. Post-Amt.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber an das auf dem Hause Nr. 42 Fol. II. dem Tuchmacher Joseph Klimkofsky, gegenwärtig und früher dem Schuhmacher Franz Oppawsky gehörig, für die Anton Heinrichsche Pupillen-Masse intabulirte, von einem gewissen Franz Miller unterm 7. Novbr. 1800 ausgestellte und verloren gegangene Hypotheken-Instrument über 133 Rthl. 10 Sgr. Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten und spätestens in dem

am 10. Juli c. um 9 Uhr Vorm.

an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termin geltend zu machen, widrigenfalls sie damit werden präkludirt, das Instrument amortisirt und das Weitere wegen Löschung des Intabulats verfügt werden wird.

Hultschin, den 31. März 1844.
Königl. Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Der Fleischer Joseph Seiler, welcher im Jahre 1829 Trebnitz verlassen, und im Jahre 1830 von Schlesien nach Holstein gewandert ist, so wie die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit aufgefordert, sich schriftlich oder persönlich binnen 9 Monaten, vom ersten Abdruck dieser Bekanntmachung an gerechnet, spätestens aber **in termino**

den 23. Jan. 1845, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Hrn. Land- und Stadt-Gerichts-Rath Ressel zu melden, und weitere Anweisung zu gewärtigen.

Geschieht dies nicht, so wird der Joseph Seiler für todt erklärt, und sein zurückgelassenes Vermögen seinen Erben ausgeantwortet werden.

Trebnitz, den 3. März 1844.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Hypotheken-Buch des im Poln.-Wartenberger Kreise belegenen Dorfes Groß-Friedrichs-Tabor, soll auf den Grund des darüber in der gerichtlichen Registratur vorhandenen, und der von den Besitzern der Grundstücke einzuziehenden Nachrichten regulirt werden. Es wird daher ein Jeder, welcher dabei ein Interesse zu haben vermeint, und seiner Forderung die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenkt, aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, vom 1. April d. J. an gerechnet, spätestens aber bis zum 15. Juli d. J. bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, und seine etwaigen Ansprüche näher anzugeben, wobei bemerkt wird, daß

1) Diejenigen, welche sich binnen der bestimmten Zeit melden, nach dem Alter und Vorzuge ihres Realrechtes werden eingetragen werden;
2) Diejenigen aber, welche sich nicht melden, den bereits eingetragenen Forderungen nachstehen müssen, und daß
3) Denjenigen, denen eine bloße Realgerechtigkeit (Servitut) zusteht, ihre Rechte nach Vorschrift der §§ 16 und 17 Tit. 22 Thl. 1. des Allg. Landrechts und des § 58 des Anhanges, so wie der Circular-Verordnung vom 30. Dezbr. 1798 Abschnitt 2 zwar vorbehalten bleiben, daß ihnen aber auch freisteht, dieselbe, wenn sie anerkannt, oder von ihnen nachgewiesen worden ist, eintragen zu lassen.

Poln.-Wartenberg, den 19. März 1844.
Fürstlich Curländisches Freistandesherrliches Kammer-Justiz-Amt.

Eine schöne Wohnung von 7 Zimmern ꝛc. ist auf dem Ringe Termino Johanni billigst zu vermiethen durch den vorm. Gutsbesitzer Tralles, Schuhbrücke Nr. 23.

Bekanntmachung.

Die Tuch-Fabrikanten Hartmann und Comp. hierselbst beabsichtigen, die auf Klein-Heinersdorfer Terrain belegene, käuflich an sich gebrachte sogenannte Barndtsche Mühle in eine Wollspinnerei, ohne Veränderung des Fachbaumes und der Stauhöhe, umzuwandeln. In Gemäßheit des § 6 des Edikts vom 28. Okt. 1810 wird dies hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und werden alle Diejenigen, welche gegen diese Umwandlung einen Widerspruch zu haben vermeinen, zugleich aufgefordert, denselben binnen 8 Wochen präclusivischer Frist vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, so wohl bei dem unterzeichneten Kreis-Landrath als auch bei dem ꝛc. Hartmann schriftlich anzubringen. Später eingehende Einwendungen werden unberücksichtigt bleiben.

Grünberg, den 7. Mai 1844.
Der Königl. Landrath.

Mühlen-Anlage.

Der Müllermeister C. Hoppe zu Gambitz beabsichtiget, die bei seiner Mühle befindliche Gerberwalke, ohne eine Veränderung am Fachbaume vorzunehmen, dergestalt zu verlegen, daß das dieselbe in Betrieb setzende Wasserrad im Gerinne der Mehlmühle angebracht wird.

Den gesetzlichen Bestimmungen gemäß wird solches mit dem Bemerken, daß etwaige Widersprüche gegen dieses Unternehmen hier binnen acht Wochen präklusivischer Frist geltend gemacht werden müssen, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Strehlen, den 27. April 1844.
Königl. Landrath v. Koschembahr.

Auktion.

Am 15ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breite-Straße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 12. Mai 1844.
Mannig, Auktions-Kommissar.



Pferdeverkauf.
Russische und polnische Pferde stehen zum Verkauf: Oderthor in den drei Linden.
J. Gräffner.

Zu verpachten

ist der Gasthof zum Goldenen Schwert, Reusche Straße Nr. 2, nebst Inventarium, und kann in einigen Wochen übernommen werden. Das Nähere bei dem Kaufmann Elias Klein, Reusche Straße Nr. 1, in den drei Mohren, zu erfahren.

☞ Zweite Etage, Elisabethstr. Nr. 3, sind über den Wollmarkt zwei meublirte Zimmer zu vermiethen.

Während der Dauer des Wollmarkts sind Carlsstraße Nr. 45 zwei elegant meublirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere ist ebendaselbst, 2 Treppen hoch, zu erfahren.

Während des Wollmarkts ist in dem Hause Vorwerks-Straße Nr. 32, eine große freundliche Stube nebst Kabinet, auf 2 bis 3 Personen eingerichtet, zu vermiethen.

Ein Gärtchen

mit Lauben und Obstbäumen zu vermiethen Paradiesgasse Nr. 3 am Ohlauer Thor.

Für die Dauer des Wollmarkts

sind Reuschestraße Nr. 63 im ersten Viertel vom Blücherplatz aus, zwei große möblirte Vorderstuben, zusammen, auch getheilt, nebst Stallung für 4 Pferde und Wagenplatz, zu vermiethen, und ist das Nähere in demselben Hause im Spezerei-Gewölbe zu erfragen.

Ueber den Wollmarkt

sind Schuhbrücke- Nr. 8 und Ohlauerstraßen-Ecke, 2 gut möblirte Stuben in der ersten Etage, auch können dieselben zu einem Absteige-Quartier vermiethet werden.

Näheres daselbst bei **A. Glasemann.**
Breslau, den 13. Mai 1844.

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Eine Wohnung

von zwei Stuben ist während des Wollmarkts zu vermiethen: Elisabethstr. Nr. 1, eine St.

Kupferschmiede-Straße Nr. 31 sind 2 meublirte Stuben im 1. Stock über den Wollmarkt zu vermiethen, mit Stallung und Wagen-Remise. Das Nähere beim Kretschmer **Müller** daselbst.

Zu vermiethen.

Eine Vorderwohnung im dritten Stock, Carlsstraße Nr. 36, aus 5 oder 7 Stuben nebst Zubehör bestehend, ist zu Termino Michaelis d. J. an eine stille, ordentliche Familie zu vermiethen und Näheres beim Eigenthümer zu erfahren.

Meine Schwimm- und Bade-Anstalt,

Hinterbleiche Nr. 3,

ist vom 15. Mai ab sowohl für den Unterricht, als auch für Frei- und Fahrten-Schwimmer zu benutzen. Das gedielte Bassin ist in diesem Jahre wieder bei der Schwimm-Anstalt aufgestellt. Der eingezäunte Badeplatz für Nicht-Schwimmer wird zum 20. Mai eröffnet. Die Preise sind die vorjährigen und werden in der Anstalt praenumerando bezahlt.

Kallenbach.

Concessionirte

Berlin-Breslauer Eilfuhre.

Im Laufe dieser Woche wird dieselbe

von Breslau abgehen		und	in Berlin ankommen:	
Mittwoch am 15ten d.	Abends 7 Uhr.		Sonnabend am 18ten d.	Früh 10 Uhr.
Freitag = 17ten =			Montag = 20sten =	
Sonntag = 19ten =			Mittwoch = 22sten =	

Meyer H. Berliner, Johann M. Schay
in Breslau.

50ste Sendung.

Suum cuique.
Nur allein ächter

Haarwuchs-Erzeugungs-Balsam

à Pot 1, 2 u. 3 Rthlr.

des Doctor und Professor Baron v. **Dupuytren** aus Paris.
Mollard, chimiste de l'académie royale à Paris,

à Pot 1, 2 u. 3 Rthlr.

geprüft und bestätigt von den Doktoren ersten Ranges, daher **frei** von allen Giftsubstanzen, dokumentirt von den Königl. Preuß. und Franz. Ministerien, anerkannt als das heilsamste Cosmétique, bereitet von den edelsten, schätzbarsten **Kräutern**, zum **Wachsthum der Kopfhaare**, der **Backen-** und **Schnurr-Bärte** und **Augenbraunen**, verhindert sofort das **Ausfallen** und **Erbleichen der Haare**, giebt den zu früh **grau gewordenen Haaren** ihre **natürliche Farbe** zurück, anwendbar im **jugendlichen** wie im **spätesten** Alter; übertrifft an **Feinheit des Parfüm's** alle **Pommaden** und **Oele**.

Preis à Pot 1, 2 u. 3 Rthl., mit einer **Brochüre** über **Physiologie** des Haarwuchses. Nur allein ächt zu haben bei dem General-Depositeur für **Deutschland** und **Rußland**, Herrn **Gustav Lohsé** in **Berlin**, und in den einzig und allein von ihm selbst errichteten Niederlagen in den verschiedenen Provinzen. Das **Haupt-Depot** von dem seit 5 Jahren sich als nur allein sicher helfenden, bewährten **Haar-Erzeugungs-Mittel des Balsam Dupuytren** habe ich für die ganze **Provinz Schlesien** dem Kaufmann Hrn. **Eduard Groß** in **Breslau**, am **Neumarkt Nr. 38**, übergeben, woselbst dieses ausgezeichnete Produkt zum Fabrikpreise zu haben ist.

Gustav Lohsé de Paris.

Bezugnahme.

Dieser Balsam ist bei mir in verschiedenen Gerüchen, als: **au Reseda, à la Violett, a l'Heliotrope, à la Rose, de fleur d'Orange, au Portugal etc. etc.**

à Pot 1, 2 u. 3 Rthl. nebst Gebrauch-Anweisung und Physiologie über Haarwuchses zu haben.



Am Neumarkt Nr. 38.

Nicht zu übersehender Bericht.

In Folge meiner unterm 1. April d. J. in diesen Blättern erlassene Anzeige, über mein **kaltes Wollwaschprodukt**, beeile ich mich hiermit, nachträglich bekannt zu machen, daß bis zum 15. Mai auch das zur kalten Wäsche gehörige Arkanum, mit welchem in jeder Schäferei, von jedem 100 Schafen, welche mit meinem Produkt gewaschen werden, 6 bis 8 Pfund Wolle an Gewicht mehr gewonnen werden kann, als von 100 warm gewaschenen zu erreichen ist, in Breslau eintreffen, und bei Hrn. **Carl Steulmann**, Breitestraße Nr. 40, zu bekommen sein wird.

Um allem Irrthum vorzubeugen und um den Kredit meines kalten Produkts aufrecht zu erhalten, muß ich allen Herren Schafzüchtern erklären, daß ich zu meiner größten Verwunderung erfahren habe, daß man in Breslau ein Preysisches Waschmittel ausbietet, wo ich doch seit 3 Jahren kein warmes, sondern blos zur kalten Wäsche anfertigte (weil dies mehrfach besser ist) und bisher an Niemanden in Breslau ein Commissions-Lager gegeben habe.

Das in Breslau fabricirte und unter meiner Firma ausgebotene Surrogat ist nichts mehr und nichts weniger, als ein rohes Produkt, mit welchem nur harte und spröde, leicht zerreißbare Wolle erlangt wird, die unverkäuflich ist und den Producenten nur Schaden bringt.

Jos. And. Preys in Pesth.

Die größte Auswahl Sommerhüte

nach den neuesten Modells, in Seide und Stroh und eine große Auswahl Battist-Hütchen empfiehlt zu ganz niedrigen Preisen die **Mode-Putz-Handlung** der **Louise Meinike**, (Hintermarkt- und Schuhbrücke-Ecke Nr. 1, eine Stiege.)

Anzeige für Damen.

In großer Auswahl sind sehr gut sitzende, nach den neuesten **Pariser** und **Wiener Modells** gefertigte **Corsets** als auch **Mädchen-Corsets** von jeder Größe zu haben in der Berliner Corset-Niederlage von **Charlotte Rose**, in Breslau, Taschenstraße Nr. 7.

Engl. Steinkohlen-Theer und engl. Steinkohlen-Pech

empfiehlt in Original- und getheilten Gebinden:

Herrmann Hammer.

Eine Abziehblase mit Helm, Schlange und Kühltonne, so wie ein neuer Ladentisch stehen zum sofortigen Verkauf Breite-Straße 8, im Laden. Auch ist daselbst eine Stube mit großem Beigelaß, vom 15. d. M. bis Johanni zu vermiethen.

M. Fleig u. Comp.,

Neumarkt Nr. 5,

empfehlen ihr neu assortirtes Lager ächter schwarzwälder Wanduhren und versichern die reelste und billigste Bedienung.

Reisende Kammerjäger sind von heute an unnöthig,

Dies Mittel richtet wahre Verwüstungen beim Ungeziefer an.

denn das, seiner vorzüglichen Wirksamkeit wegen, von dem Königl. Preuß. hohen Ministerium des Innern und der Polizei zum Verkauf genehmigte und von mehreren andern hohen Behörden empfohlene **Ratten-, Mäuse-, Maulwürfe-, Schaben-, Wanzen-** und **Motten**-Vertilgungs-Mittel, kann Jeder von uns à Kr. mit Gebr.-Anw. für 15 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 und 10 Rtl, aber auch = **nur** = von uns beziehen. Niederlagen errichtet die unterz. Fabrik in allen Städten **„eine"**, Briefe u. Gelder: franco.

Patent- u. **Normal**-Dinten-Fabrik in Berlin, verbunden mit einer Handlung heilsamer Waaren zur Abhilfe vielfacher Uebel und Leiden.

Poststraße Nr. 1 und **Burg-Straße Nr. 7.**

Ein Compagnon

wird gesucht zu einer bereits seit 3½ Jahren im Betrieb stehenden, in Böhmen, hart an der schlesischen Grenze, gelegenen mechanischen

Flachsgarnspinnerei

mit einer Baareinlage von 12 bis 15,000 Rtlr. Dieselbe besitzt Maschinen nach dem neuesten englischen System, eine eigene vollkommen eingerichtete mechanische Werkstätte zum Maschinenbau, hinreichendes Gefälle und Lokalitäten zu einer Erweiterung. Eine 15procentige Rente wird garantirt.

Auch wird das ganze Geschäft mit oder ohne Lokalitäten unter vortheilhaften Bedingungen zum Kaufe angeboten.

Auskunft erhält man mündlich oder auf portofreie Anfragen in der Fabrik selbst zu Skuhrow, Königgrätzer Kreis, Post Reichenau.

Die erwartete Sendung Mahagoni-Pyramiden-Holz in Blöcken, streifig und schlichtes Mahagoni-Holz in Bohlen, so wie eine große Auswahl Polyrander- und Mahagoni-Fourniere empfing so eben die Niederlage von **Joh. J. Bergmann** in Berlin bei

Gebrüder Bauer,
Reuschestr. Nr. 51.

Mit selbstgebauten, stets vorräthigen

Brückenwaagen

zu den **billigsten** Preisen, unter Garantie, empfiehlt sich: **C. Schüller**, gold. Radeg. 7.

Wollzüchen-Leinwand

empfiehlt billigst:
Carl Helbig, Schmiedebrücke Nr. 21.

Ein Commis,

der in Galanteriewaaren oder anderen derartigen Geschäften servirt hat, findet, wenn er seine Brauchbarkeit und Rechtlichkeit nachweisen kann, ein baldiges Unterkommen, Ring Nr. 34.

Sommerzeuge

zu Röcken und Beinkleidern, in Wolle, Halbwolle und Leinen-Drillichen, in den neuesten und geschmackvollsten Mustern erhielt direkt und empfiehlt billigst:

Carl Helbig, Schmiedebrücke Nr. 21.

Compagnon-Gesuch.

Für ein schon seit vielen Jahren bestandenes Destillations-Geschäft wird zum ausgedehnteren Betriebe ein Compagnon gesucht. Wie und wo dasselbe, so wie das für solchen hierzu anzulegende Betriebs-Kapital, ertheilt Näheres der Commissionär **Riedel**, Garten-Straße Nr. 34 b.

Schneiderscher Badeschrank,

mit allen Apparaten, fast gar nicht gebraucht, steht wegen Mangel an Platz, zu verkaufen für 6 Rthl., Herrnstraße Nr. 14, eine Treppe hoch, vorn heraus.

Noch ein **tüchtiger**

Schriftsetzer

findet eine dauernde Stelle in der Sauermannschen Buchdruckerei zu Freistadt in Niederschlesien.

Ein zweiräderiger Handwagen steht billig zum Verkauf: Graben Nr. 13, zwei Treppen rechts die Thür.

Waaren-Offerte.

Sehr reinschmeckende und farbige Caffees,
à Pfd. 5, 5½, 6, 6½, 7 u. 8 Sgr.
Neuer großkörniger Carol. Reis.
à Pfd. 2½ u. 3 Sgr., bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt.
Gelb und weiße, Back- und Speise-Zucker,
à Pfd. 4, 4½ und 5 Sgr., bei 10 Pfd. ¼ Sgr. billiger.
Bester Sallat- und Speise-Essig,
das Pr. Qrt. 6, 9 Pf. und 1 Sgr.
Feinster Frucht- und Tafel-Essig,
das Pr. Qrt. 1½, 2, 3 u. 4. Sgr.
Feinstes französ. und italienisch. Speise-Oel,
à Pfd. 8, 10 und 12 Sgr.

empfiehlt der gütigen Beachtung

Heinrich Kraniger,
Carlsplatz Nr. 3, am Pokoyhofe.

Angekommene Fremde.

Den 12. Mai. **Goldene Gans:** Sr. Durchlaucht Prinz v. Hohenlohe-Schillingsfürst a. Ratibor. Hr. Graf v. Wodzicki a. Krakau. Hr. Kaufm. Möller a. Hamburg. **Weiße Adler:** Fr. Kollegienräthin v. Kisnitsch a. Petersburg. HH. Rittmstr. Hahn u. Dr. Hochhäusler a. Leobschütz. Sängerin Beckmann a. Berlin. Hr. Theater-Direktor Pensel a. Troppau. Fr. v. Schweinichen a. Militsch. — **Hotel de Silesie:** Hr. Lieut. Neuland a. Glogau. Hr. Gutsbes. Bar. v. Zedlitz a. Nausse. Hr. Hof-Baumstr. Martins a. Kamenz. Hr. Kaufm. Cohn a. Liegnitz. **Drei Berge:** Hr. General der Cavallerie Graf v. Ozorowski a. Warschau. Hr. Stud. Nöldechen a. Berlin. Hr. Kaufm. Laue aus Magdeburg. HH. Kaufl. Voigt a. Eilenburg, Lauterbach a. Brieg, Mendel a. Liegnitz. — **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Steinberg aus Burtscheid, Klingenberg aus Remscheid, Baumgarten a. Lublin. — **Blaue Hirsch:** Hr. Gutsbes. Pavel a. Tscheschen. Fr. Gutsbes. Großmann a. Schmiellowitz. Fr. Kaufm. Kinzer a. Oppeln. HH. Kaufleute Wolff a. Neisse, Heynemann a. Schweidnitz. Hr. Rathmann Adling a. Gottesberg. HH. Fabrik. Fleischer a. Schwedt a. O., Freund a. Ratibor. **Deutsche Haus:** Hr. Jouvelier Winkler a. Warschau. Hr. Rzewuski a. Polen. Hr. v. Marynowski a. Galizien. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Ziffer, Pollak u. Orgler a. Peiskretscham, Altmann aus Wartenberg, Kranz a. Bunzlau. HH. Fabrik. Hartwig a. Neisse, Röhm a. Brieg. — **Goldene Zepter:** Herr Lehrer Fiebig a. Alt-Friedland. Herr Typograph Rosenthal a. Oppeln. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Heidborn a. Reichenbach. Hr. Buchhändler Landsberger a. Gleiwitz. — **Gelbe Löwe:** HH. Gutsbes. Müller und Wirthschafts-Inspektor Wittwer a. Hertwigswaldau. — **Goldene Krone:** HH. Kaufl. Bartsch a. Reichenbach, Zwanziger a. Peterswaldau. Fr. Ob.-Amtm. Weinhold a. Kunzendorf. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Gaßmann a. Tost, Schapier a. Jassy, Lande a. Czenstochau.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 13. Mai 1844.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111¾	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papiergeld	—	97⅚
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105⅙

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	—	100 7/12
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104½	—
dito dito dito	3½	99½	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100⅓	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104½	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	100⅙	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

11. Mai 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 9, 08	+ 14, 1	+ 12, 4	1, 6	OO 5°	heiter
Morgens 9 Uhr.	9, 38	+ 15, 0	+ 15, 0	3, 0	N 2°	Schleiergewölk
Mittags 12 Uhr.	9, 40	+ 15, 4	+ 18, 2	5, 5	N 5°	kleine Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	9 38	+ 16, 4	+ 19, 0	6 6	N 11°	dichtes Gewölk
Abends 9 Uhr.	9, 60	+ 15, 0	+ 13, 2	3, 1	NW 34°	überwölkt

Temperatur: Minimum + 12, 4 Maximum + 19. 0 Oder + 14, 4

Die vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.